This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Ge
36
952

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

Ge 36.952.

FROM THE BRIGHT LEGACY.
Received 2 June, 1883.

Descendants of Henry Bright, jr., who died at Watertown, Mass., in 1686, are entitled to hold scholarships in Harvard College, established in 1883 under the will of

JONATHAN BROWN BRIGHT

of Waltham, Mass., with one half the income of this Legacy. Such descendants failing, other persons are eligible to the scholarships. The will requires that this announcement shall be made in every book added to the Library under its provisions.

Scenische und kritische Bemerkungen

zu

Euripides' Kyklops.

Von

Friedrich Wieseler.

Aus dem siebenundzwanzigsten Bande der Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

Göttingen,

Dieterich'sche Verlags-Buchhandlung.

1881.

Ge 36.952

JUN 2 1883

Bright Fund.

Scenische und kritische Bemerkungen zu Euripides' Kyklops.

Von

Friedrich Wieseler.

(Vorgelegt in der Sitzung der Kön. Ges. d. Wiss. zu Göttingen am 8. Januar 1881.)

I.

Ueber die Zeit, in welcher die Handlung vor sich gehend gedacht wird.

Wir haben in Euripides' Kyklops selbst eine Andeutung der Jahreszeit; vgl. zunächst Vs 507 fg. Nauck.:

ὑπάγει μ' ὁ χόρτος εὔφρων
ἐπὶ κῶμον ἥρος ὥραις,
ἐπὶ Κύκλωπας ἀδελφούς,

dann Vs 541:

καὶ μὴν λαχνῶδές γ' οὖδας ἀνθηρᾷ χλόῃ.

Auch Vs 45, wo *ποιηρὰ βοτάνα*, und Vs 60 fg., wo *ἀμφιθαλεῖς ποιηροὶ νομοὶ* erwähnt werden, gehören hierher.

Es liegt auf der Hand, dass dieser Umstand besonders gut passte, wenn der Kyklops für die grossen Dionysien gearbeitet war; doch darf man nicht annehmen, dass dieses deshalb mit Sicherheit geschlossen werden könnte.

Auch über die Tageszeit sind genügende Andeutungen vorhanden.

Es giebt bekanntlich unter den auf uns gekommenen Dramen mehrere, in denen die Handlung am frühesten Morgen, selbst bei Nacht beginnt. Im Kyklops, dem kürzesten von allen, nimmt sie mit Einbruch des Abends ihren Anfang, zieht sich durch die ganze Nacht hindurch und dauert selbst noch eine geraume Zeit fort, nachdem die Sonne schon heiss zu brennen angefangen hat.

Man brachte bekanntlich das Vieh, welches man mit Anbruch des Tages, wie Polyphem bei Homer Od. IX, 307 fg., unter Umständen schon vor dem Erscheinen der Morgenröthe (vgl. Rhesos Vs 551 fg.) auf die Weide getrieben hatte, nach Sonnenuntergang in die Stallung zurück. Daher heisst der Hesperos bei Apollonius Rhodius Arg. IV, 1629 fg. ἀστὴρ αὔλιος. Auch von dem leitenden Widder des Homerischen Kyklopen hören wir a. a. O. Vs 451 fg., dass er Verlangen trage πρῶτος σταθμόνδε ἀπονέεσθαι ἑσπέριος, so wie von dem Herrn selbst V. 336, dass er ἑσπέριος ἦλθεν καλλίτριχα μῆλα νομεύων. Von dem Kleinvieh des Euripideischen Polyphem bleiben die jungen Lämmer, welche ihre Nahrung nur in der Muttermilch haben, den Tag über im Stalle zurück, vgl. Cycl. Vs 55 fg. Am Anfang des Abends werden sie von den heimgekehrten Mutterschafen gesäugt. Sie wissen das aus Erfahrung und geben, der Nahrung wiederum bedürftig, ihr Verlangen nach den Müttern durch ihr Blöken kund, das bei Tage sich nicht vernehmen liess (Vs 58 fg.) Auch das entspricht dem im wirklichen Leben Vorkommenden und dem, was von Homer gedichtet ist[1]). — Noch in Vs 212 fg. hören wir, dass die Sterne am Himmel stehen:

---

1) Bei Homer wird das Kleinvieh am Abend nach der Rückkehr von dem Berge und am frühen Morgen, ehe es auf die Weide getrieben wird, gemolken und werden den Mutterschafen unmittelbar darauf die Lämmer an die Euter gelegt (Od. IX, 244 fg., 342 fg. und 308 fg.). Die Lämmer müssen sich mit dem Rest begnügen. Von dem Nähren der Lämmer am Morgen brauchte bei Euripides nicht gesprochen zu werden. Während bei Homer, bei welchem der Kyklop keine Dienerschaft hat, das Melken der Mütter und das Anlegen der Lämmer durch jenen selbst geschieht, sollen diese und andere entsprechende Geschäfte bei Euripides offenbar den Satyrn zufallen. Das erhellt auch aus den Fragen, welche der Kyklop unmittelbar nach seiner Rückkehr an den Chor stellt Vs 206 fg. 214 fg. Sie sind aber in dem vorliegenden Falle, weil der Chor etwas ihm Angenehmeres hatte, unterblieben. Seine Antworten von Vs 215 an sind nichts als baare Lügen. Man kann nicht einmal annehmen, dass die Diener des Chors, nachdem sie die Schafe in die Höhle getrieben (Vs 82 fg.) die Geschäfte der Chorsatyrn übernommen haben, wozu sie ja auch nicht autorisirt waren; der Kyklop verrichtet nachher das Melken selbst, Vs 388 fg.

ἰδού, πρὸς αὐτὸν τὸν Δί' ἀναχεχύφαμεν,
τά τ' ἄστρα καὶ τὸν Ὠρίωνα δέρκομαι.

Wir ersehen daraus nebenbei, dass es sich um eine sternenhelle Nacht handelt, und können uns nicht wundern, dass Silen nach Vs 85 fg. das Schiff des Odysseus am Gestade und diesen nebst seinen Gefährten nach der Höhle des Kyklopen zu schreitend zu erblicken, ja zu erkennen vermag, dass die Gefässe, welche von jenen getragen werden, leer sind[1]). Nur Vs 214 könnte zu der Annahme verleiten, dass der Beginn der Handlung in die Zeit des Morgengrauens verlegt werde. Der Kyklop richtet an den Chorführer die Frage:

ἄριστόν ἐστιν εὖ παρεσκευασμένον;

worauf dieser antwortet:

πάρεσιν. ὁ φάρυγξ εὐτρεπὴς ἔστω μόνον.

Das Wort *ἄριστον* ist sicherlich in der Bedeutung zu fassen, welche es bei Homer hat, nach dem es mit Sonnenaufgang eingenommen wird. Aber auch so steht es der obigen Ansicht nicht im Wege. Der Kyklop ist eben von der Jagd zurückgekehrt (Vs 130). Auf diese wird er vermuthlich mit Sonnenuntergang gegangen sein, kurz vor (vgl. Vs 34) der Rückkunft der Satyrn und des Viehes[2]). Jagte man doch vorzugsweise gern am Abend und in der Nacht. Vorher wird er den *δόρπος* eingenommen haben. So ist die nächste Mahlzeit für ihn das *ἄριστον*. Aber auch die Zeit ist bedeutend vorgeschritten. Man darf annehmen, dass die Rückkehr des Kyklopen nicht gar lange vor Sonnenaufgang fällt. Auch würde es nicht auffallend sein, wenn ein so gefrässiges Wesen schon sehr zeitig sich nach dem Frühstück erkundigte, zumal nach einem Unternehmen, welches den Appetit so reizen konnte, wie die Jagd.

1) Dass die Gefässe leer sind, mag der Alte, der doch kein Idas oder Lynkeus ist, wohl aus der Art, wie sie getragen werden, entnehmen.

2) Bei Homer nimmt freilich der Kyklop den *δόρπος* erst ein, nachdem er mit der Heerde zurückgekehrt ist, vgl. Od. IX, Vs. 249, 291. Aber da geht er, der das Vieh selbst zu hüten hat, auch nicht auf die Jagd. Auch nach Homerischer Auffassungsweise kann der *δόρπος* für Euripides zu der Zeit angesetzt werden, in welche wir ihn verlegen.

Die Stelle, in welcher wir von der Hitze der Sonne hören, findet sich erst Vs 542, nachdem, namentlich während des ersten Stasimons (während dessen Alles vorgeht, was Odysseus Vs 382 fg. erzählt) eine geraume Zeit verstrichen ist.

II.

Ueber die Darstellung des Schauplatzes der Handlung.

Die Handlung geht am Aetna vor sich, nicht »in der Nähe« dieses Berges, wie A. Schönborn »Die Skene der Hellenen« S. 271 angiebt [1]). Man vergleiche zunächst Vs 113 fg., wo Silen auf die Frage des Odysseus *τίς ἥδε χώρα* u. s. w. antwortet:

Αἰτναῖος ὄχθος Σικελίας ὑπέρτατος,

und Vs 60 fg., wo der Chor die Höhle des Kyklopen als *αὐλὰν Αἰτναίων σκοπέλων* bezeichnet; dann Vs 20, 95, auch Vs 366, wo *Κύκλωψ Αἰτναῖος* erwähnt wird, und 660, wo der Chor ihn als *τὸν Αἴτνας μηλονόμον* bezeichnet. Schönborn's Irrthum ist hervorgegangen aus Vs 130; *φροῦδος πρὸς Αἴτνην, θῆρας ἰχνεύων κυσίν* (wo *Αἴτνην* Conjectur von Reiske und die handschriftliche Lesart *πρὸς Αἴτνῃ* mit dem Folgenden zu verbinden ist) und Vs 298:

οἰκεῖς ὑπ' Αἴτνῃ, τῇ πυριστάκτῳ πέτρᾳ.

Aber der Aetna ist ein umfangreicher Berg und der Kyklop kann auf ihm jagen, ohne das in der Nähe seiner Wohnung zu thun. Aus Vs 298 folgt nur, dass diese am Fusse des Aetna liegt. Damit stimmt vollkommen überein, dass die Satyrn, welche man sich als in der Nähe befindlich zu denken hat, nach Vs 27 fg. *κλιτύων ἐν ἐσχάτοις νέμουσι μῆλα.* Euripides setzt die Höhle ganz wie Homer Od. IX, 182 an: *ἐπ' ἐσχατιῇ, ἄγχι θαλάσσης.* Dass man sich auch bei ihm das nach der Seite der

1) Wenn ich in den Bemerkungen über die Scenerie des Kyklops nur auf Schönborn Rücksicht nehme, so geschieht das, weil ich sehe, dass das Werk des leider zu früh gestorbenen Gelehrten auch bei den neueren Schriftstellern über Euripides in besonderen Ansehen steht. Sonst bedarf es für mich keiner Anführungen ausser den Stellen des Kyklops, da Alles, was ich bringe, auf eigenen, schon längst gepflogenen Studien beruht.

Fremde hin liegende Meer nahe zu denken hat, geht aus Vs 85 fg. und Vs 704 fg. zur Genüge hervor. Der Gipfel des Aetna mit dem Krater kam in den Decorationen gewiss nicht zum Vorschein. Von »anderen Bergen« aber, die nach Schönborn »theils dem Vordergrunde um die Wohnung des Kyklopen angehörten, theils den Hintergrund der Scenerie bildeten« und die, »wie wiederholte darauf bezügliche Andeutungen zeigen« sollen, »in der That in der Scenerie dargestellt waren«, findet sich in Wirklichkeit im ganzen Drama auch nicht die geringste Spur; es wäre auch an sich höchst seltsam, wenn der Dichter an solche Berge auch nur gedacht hätte.

Die Höhle des Polyphem, welche auch dem Silen und den Satyrn als Wohnung so wie dem Vieh als Stallung dient (Vs 35), ist eine Art von Vorsprung eines bedeutenderen Felsberges, zu dessen Gipfel man durch einen von der Natur geschaffenen, von vorn nach hinten sich erstreckenden Durchgang gelangen kann. Vgl. Vs. 704:

οὐ δῆτ', ἐπεί σε τῆσδ' ἀπορρήξας πέτρας
αὐτοῖσι συννεύταισι συντρίψω βαλών.
ἄνω δ' ἐπ' ὄχθον εἶμι, καίπερ ὢν τυφλός,
δι' ἀμφιτρῆτος τῆσδε προσβαίνων ποδί[1]).

Dass sich der Ausdruck *ἀμφιτρὴς ἥδε* auf die Höhle beziehe (wie *ἀμφιτρῆτος αὐλίου* bei Sophokles, Philoct. 19), ist wohl ziemlich allgemeine Ansicht. Indessen scheint Schönborn a. a. O. S. 262 anderer Meinung gewesen zu sein[2]). Allerdings hören wir davon, dass die Höhle

1) Dass ich in den Adnot. crit. p. 14 in Vs 704 mit Recht für *τῆσδ'* geschrieben habe *τέρθρ'*, halte ich für unzweifelhaft. So stimmt Euripides vollkommen mit Homer überein, der Od. IX, 481 vom Kyklopen sagt:

ἦκε δ' ἀπορρήξας κορυφὴν ὄρεος μεγάλοιο.

Minder sicher steht mein Vorschlag, in Vs 707 *πόδα*, was vom Fusse des *ὄχθος* zu verstehen wäre, zu schreiben. Doch halte ihn noch jetzt für wahrscheinlicher als die handschriftliche Lesart.

2) Schönborn schreibt a. a. O. S. 262 in Betreff des Abgehens Polyphems: „Der Kyklop steigt an der linken" (oder nach unserer Bezeichnungsweise rechten) „Seite der Bühne eine Anhöhe hinan und verschwindet da, wahrscheinlich von dem über der linken Nebenthür befindlichen Balcon aus." Er sagt nicht, wie der Kyklop

nach beiden Seiten, vorn und hinten, eine Oeffnung habe, nur an dieser Stelle. Nach anderen muss man sogar entschieden annehmen, dass die Höhle an den von den Zuschauern abgewandten Seiten keine Oeffnung hatte, durch welche man ins Freie gelangen konnte, vgl. namentlich Vs 194 fg. Dieses verschlägt aber nichts, wenn man nur annimmt, dass der ὄχθος hinter und über der Höhle ein mit dem Felsen, in welchem sich diese befand, nach hinten und zu den Seiten, ja selbst nach vorne zu beiden Seiten des auf den Gipfel hinaufführenden Pfades, etwa einer Art von Hohlweg, zusammenhängender steil abschüssiger Felsberg war, der kein Weiterkommen als bis an den Gipfel möglich machte.

Links (von der Bühne aus gerechnet) von der in der Mitte der Hinterwand belegenen Höhle sind an dieser Wand und der Periakte jene χλεινῶν ἔσχατα dargestellt, auf denen das Vieh weidete (Vs 27 fg.) und von denen die Satyrn nach Vs 35 mit demselben herabkommen: Berghänge mit blumigen, wasserfeuchten Matten daran (Vs 43, 45, 60 fg., 514). Nach rechts hin fällt der Felshang zum Meere hinab. Doch hat man sich auch nach dieser Richtung hin selbst an der Periakte wahrscheinlich eine Felswand zu denken. welche die Meereswinde von dem Platz vor

---

auf die Anhöhe hinaufkommen kann. Von einer Treppe findet sich sonst im Stücke auch nicht die mindeste Andeutung. Sie konnte auch für den Kyklopen keinen Zweck haben. Und warum ein solches Hinaufklettern im vorliegenden Fall, da ja das Gehen durch die Höhle weit bequemer war, um nach hinten zu kommen? Auch ist Schönborn's Ansicht über den Balcon an der Scenenfront (S. 24 fg.) durchaus irrig, wenigstens in der Weise, wie er sie fasst. Der Gipfel des ὄχθος, welchen der Kyklop meint, kann immerhin nach rechts hin gelegen haben, nach welcher Seite der Kyklop seinen Wurf hinrichten musste, wenn er das Schiff treffen wollte. Allein er würde dieses auch dann wohl erreicht haben, wenn der betreffende Gipfel im Hintergrunde gerade über der Mitte der Bühne lag, wo gewiss der Eingang zur Höhle anzusetzen ist, τόσσον γὰρ ἴησιν (Homer. Od. IX, 499). Uebrigens kam der Gipfel vermuthlich in den Decorationen gar nicht zum Vorschein. — Die ἀμφιτρὴς πέτρα kann nicht an jener Stelle vorausgesetzt werden, wo Silen das Schiff und den mit seinen Gefährten sich nähernden Odysseus erblickt, worüber gleich die Rede sein wird. Polyphem ist bei Vs 689, in welchem Odysseus sagt, dass er fern von ihm sei, gewiss nach rechts hin nicht über den Eingang zur Höhle hinausgekommen.

der Höhle abhielt, dessen *ὑπήνεμος αὔρα* Vs 44 hervorgehoben wird, bis auf einen verhältnissmässig schmalen Durchbruch zwischen der Periakte und der Hinterwand der Bühne, durch welchen hin Silen nach Vs 81 das Schiff des Odysseus erblickt hat, das den Zuschauern nicht zu Gesicht kam.

Wie die Höhle im Innern durchbrochen war, spitzige Felsenzacken (Vs 401) und viele Zufluchtsstätten und Schluften enthielt (Vs 197 u. 407), so wird sie auch nach aussen an der Vorderseite rauh und mit Vorsprüngen versehen gewesen sein. Einer dieser wird ausdrücklich erwähnt in Vs 680 fg., wo der Chor über Odysseus und seine Genossen sagt:

οὗτοι σιωπῇ τὴν πέτραν ἐπήλυγα
λάβοντες ἑστήκασι.

Er muss links von dem Eingange der Höhle belegen gewesen sein. Aus der unmittelbar auf jene Worte folgenden Frage des Kyklopen: *πότερας τῆς χερός;* erhellt, dass noch eine andere solche *πέτρα ἔπηλυξ* vorhanden gewesen sein muss. Sonst wäre ja die Frage ganz unnöthig. Dieser an der rechten Seite des Eingangs befindliche Vorsprung lässt sich nach dem Hergange der Handlung Vs 96 fg. u. 222 fg. mit grosser Wahrscheinlickkeit vermuthen. Es liegt auf der Hand, dass so etwas nicht bloss durch Malerei hergestellt sein konnnte.

Der Eingang der Höhle (Vs 635 als *αἱ θύραι,* Vs 667 fg. als *πύλαι τῆς φάραγγος* erwähnt) stand während der ganzen Handlung offen, da sich stets Personen auf dem Vorplatze befinden, welche zur Ueberwachung dienen können. Der von Homer und anderen Dichtern erwähnte grosse Felsblock zum Schliessen des Einganges, welcher der Handlung sehr hinderlich gewesen sein würde, kam sicherlich gar nicht zum Vorschein, da er von innen her angesetzt wurde, also als im Inneren der Höhle befindlich gedacht werden konnte. Von den Bäumen, welche bei Homer Od. IX, 182 fg. und Theokrit Id. XI, 45 fg. als bei der Höhle befindlich erwähnt werden, findet sich bei Euripides keine Spur. Wenn sie im Kyklops angedeutet waren (was wegen des Homerischen Vorganges keinesweges unwahrscheinlich ist, während das Gegentheil aus

der Nichterwähnung nicht folgt, da sie nicht in unmittelbarer Beziehung zur Handlung stehen), so war das durch Malerei geschehen.

Auf dem sicherlich nicht mit einer Einfriedigung umgebenen [1]) Platze vor der Höhle, einem vermuthlich etwas schräg abfallenden Felsplateau, befinden sich die Tränken für das Vieh (*πίσυρα*, *πίσυραι*), welche Silen mit trinkbarem Wasser gefüllt hat (Vs 29 u. 46 fg.), das man sich wohl als in der Nähe von dem Aetna herabfliessend [2]) zu denken hat (auch die Höhle selbst wird in Vs 516 als *δροσερὰ ἄντρα* bezeichnet). Da, wo der Kyklop sich zum Zechen niederlegt, ist (Vs 541)

λαχνῶδες οὖδας ἀνθηρᾷ χλόῃ,

ähnlich wie an den etwas höher gelegenen Felshängen. Die blumigen Matten an diesen sind gewiss an der Hinterwand und der Periakte durch Malerei ausgeführt gewesen. Es ist schwer zu glauben, dass für das

---

1) Homer beschreibt das *σπέος* Od. IX, 183 als *ὑψηλόν, δάφνῃσι κατηρεφές*. Er fügt Vs 184 fg. hinzu:

περὶ δ' αὐλὴ
ὑψηλὴ δέδμητο κατωρυχέεσσι λίθοισιν,
μακρῇσίν τε πίτυσσιν ἰδὲ δρυσὶν ὑψικόμοισιν.

Gewöhnlich nimmt man an, dass *αὐλὴ* hier die den Vorhof einschliessende Mauer bezeichne, wie Il. V, 138 und Od. XIV, 5. Das geht aber nur dann an, wenn man sich entschliessen kann, anzunehmen, dass *αὐλὴ* hier in einer wesentlich anderen Bedeutung gebraucht ist als in Vs 239 und Vs 338. Da bezieht sich der Ausdruck *αὐλὴ* doch gewiss auf die Höhle selbst, indem es ja auffallend wäre, dass der Kyklop das Widder und Böcke *λεῖπε θύρῃφιν βαθείας ἔκτοθεν αὐλῆς*, und nicht in dem Vorhofe. Man hat in Vs 184 fg. nicht einmal eine Einfriedigung um die als *αὐλὴ* bezeichnete Höhle anzunehmen, sondern nur einen mit Steinen gepflasterten und mit Fichten und Eichen bepflanzten Platz. Es ist ja ausdrücklich von *κατωρυχέεσσι λίθοισι*, „in die Erde gesenkten Steinen", die Rede, und aus lebenden Bäumen stellt man keinen Zaun her. *Περιδέδμητο* bedeutet „war rings umbaut"; vgl. *δέμειν ὁδόν, ἁμαξιτόν*.

2) Wie der Chor Vs 46 von *δινᾶεν ὕδωρ ποταμῶν* spricht, so erwähnt auch Homer Od. IX. 450 *ῥοὰς ποταμῶν* als in der Nähe befindlich, und bei Theokrit a. a. O. Vs 47 fg. sagt Polyphem:

ἔντι ψυχρὸν ὕδωρ, τό μοι ἀ πολυδένδρεος Αἴτνα
λευκᾶς ἐκ χιόνος, ποτὸν ἀμβρόσιον, προΐητι.

Logeion die blossen Worte genügt haben sollten. Konnte man doch leicht mit Teppichen auskommen, auf denen Blumen und Gräser in Buntwirkerei dargestellt waren. Auch Felssteine, wie deren einen der Chor Vs 51 erwähnt, wird man sich hie und da am Boden umherliegend denken können, selbst in der Orchestra. Wer wird nicht glauben wollen, dass der obere, über die Thymele hervorragende Theil der vorderen Stützwand des Logeions mit Teppichen bekleidet war, welche den weiteren Abfall des Abhanges in entsprechender Weise zur Darstellung brachten? Die Treppe zwischen Thymele und Logeion wird durch Stufen rohen Gesteins hergestellt worden sein. Ja wir halten es nicht für unmöglich, dass die kleinen Sterne und der Orion, welche Vs 213 von dem Chor als ihm vor Augen stehend erwähnt werden, an der Decke der Bühne in Nachbildung dargestellt waren.

III.

Einiges über den Hergang der Handlung.

Im Prolog berichtet Silen, dass er beauftragt sei, die Tränken für die Heerden des Kyklopen zu füllen und dessen Wohnung zu fegen (Vs 29 fg.). Den ersten Theil des Auftrags hat er vor Vs 32 verrichtet (dass die Tränken gefüllt sind, erfährt man auch aus den Worten des bald nachher auftretenden Chors, Vs 46 fg.). Er ist nun im Begriff, auch den zweiten Theil auszuführen, wird aber davon durch das Erscheinen des Chors mit der Heerde abgehalten und bleibt auf dem Vorplatze der Höhle [1]).

Fragt man nun, wann das Füllen der Tränken vorgenommen sei, so wird die Antwort gewiss mit Recht dahin lauten, dass es geschah, ehe Silen überall zu sprechen anfing, nicht etwa zwischen Vs 31 und 32.

1) Da sich die zum Reinigen bestimmte eiserne Harke (Vs. 33) schon in der Hand Silens, jedenfalls auf der Bühne befindet, so hat man entweder anzunehmen, dass Silen dieselbe aus der Höhle mitbrachte, weil er auch den mit dieser eng zusammenhängenden Theil des Vorplatzes fegen wollte, oder dass sie vor der Höhle aufbewahrt wurde. Letzteres hat die grössere Wahrscheinlichkeit.

Es geschah aber sicherlich nicht vor den Augen der Zuschauer, denen gewiss die Unannehmlichkeit erspart wurde, einem so gleichgültigen, für die Handlung des Dramas ganz bedeutungslosen, stillschweigend verrichteten Geschäfte zuzusehen, das sich zudem nicht so rasch abmachen liess, da das Wasser nicht auf dem Platz unmittelbar neben der Höhle vorhanden war, sondern, wenn auch aus der Nähe, herbeigebracht werden musste. Man wird sich durchaus dahin neigen, den Gebrauch eines Vorhanges anzunehmen, bei dessen Entfernung die Zuschauer den Sprecher des Prologs nach vollbrachter Arbeit ruhig dastehend erblickten. Für sie genügte es vollkommen, wenn sie von der Ausführung der Füllung der Tränken durch Silens Andeutung in Vs 32 und durch des Chors Angabe in Vs 46 fg. hörten.

Silen redet die Chorsatyrn, wie es scheint, noch eher an als sie den Zuschauern vollständig vor die Augen gekommen sind (Vs 36 fg.)

Dass der Einzug des Chors nicht durch den linken Eingang in die Orchestra statt hatte, sondern derselbe durch den linken Seiteneingang, welcher zwischen der Hinterwand der Bühne und der linken Periakte, durch diese den Augen der Zuschauer meist entzogen, vorauszusetzen ist, unmittelbar auf die Bühne kam, kann wohl keinem Zweifel unterliegen. Dass die Chorsatyrn bei dem Einzuge nicht von der Heerde getrennt erschienen, ist schon an sich mehr als wahrscheinlich; ausserdem sagt Silen Vs 36 fg. ausdrücklich: *παῖδας προσνέμοντας εἰσορῶ ποί-μνας.* Die Heerde aber soll in die Stallung getrieben werden, welche an der Hinterwand der Bühne zur Darstellung gebracht ist. Sie gehört schon aus diesem Grunde nur auf die Bühne. Es wäre ein unnatürlicher Umweg gewesen, wenn man sie durch die Orchestra in die Stallung getrieben hätte, um so mehr als ein Theil der Abhänge, von denen sie herabgekommen war, in den Decorationen dargestellt war, wenn auch natürlich mit Ausnahme des von denselben herabführenden Weges, auf welchem die Heerde in die Nähe der Höhle gelangte. Nur unter dieser Voraussetzung konnte das *νίσσεσθαι σκοπέλους, λείπειν νομούς,* von welchem der Chor in Vs 43 und 61 spricht, gehörig veranschaulicht werden. Ueberall kam im Griechischen Theater nie ein Thier durch

die Orchestra auf die Bühne, ebensowenig wie ein Wagen je in die Orchestra hineinfuhr.

Der Einzug wird dem, was im Leben vorkam, entsprechend so stattgehabt haben, dass ein Theil der Hirten der Heerde voraufging, der andere Theil dieser folgte und den Zug abschloss. Jenen werden die Chorsatyrn ausgemacht haben, diesen ihre Diener (Vs 83). Die Chorsatyrn mögen gleich in die Orchestra hinabgeschritten sein und sich auf der Thymele aufgestellt haben — der Platz gehörte auch zum Vorplatz der Höhle —; die Diener und die Heerde blieben jedenfalls auf der Bühne zurück.

Der Chor bestand, wie Andere annehmen, aus funfzehn, wie ich glaube aus zwölf Personen. Der Diener werden doch mindestens drei gewesen sein. Wie hoch wird sich die Zahl der *μῆλα* belaufen haben? Sollte diese zu der der Hirten in einem irgendwie entsprechenden Verhältnisse gestanden haben?

Richard Arnoldt »Die chorische Technik des Euripides« schreibt S. 132 über die Parodos: »Die Strophe wendet sich an die Böcke und sucht sie nach Hause zu treiben, die Antistrophe an die Mutterschafe und fordert sie auf die Jungen an die Euter zu nehmen«; und nachher S. 133: »In der Strophe thut die eine Hälfte des Chors an dem einen Theil der Heerde, den sie treibt, ihre Pflicht, in der Antistrophe die andere Hälfte an dem anderen Theil.« Demnach nimmt er doch wohl ebenso viele Böcke an wie Mutterschafe. Ich habe mich vergeblich bemüht, mehr als die zweimalige Erwähnung eines und desselben Bockes zu finden (hinsichtlich dessen man unwillkürlich an den aus Homers Od. IX, 432, 444 fg. bekannten Widder erinnert wird). Sie kommt in dem Ephymnion vor (Vs 52), welches nach Kirchhoff's, auch von Arnoldt gebilligter, Ansicht sich hinter Vs 62 der Antistrophe wiederholt. Der erste Theil der Strophe ist ebensowohl wie der der Antistrophe an die Mutterschafe gerichtet (denen ohne Zweifel die *βλαχαὶ τεκέων* in Vs 48 nicht weniger gelten sollen als die in Vs 59). Die Schafe, welche von den Satyrn zur Höhle gebracht werden, sollen aber nebst ihren in dieser weilenden Jungen keinesweges den ganzen Be-

sitzstand des Kyklopen an Schafen ausmachen. Jene sind nur die Schafe, welche gerade Junge haben, die nicht mit ausgetrieben werden[1]), sondern von ihnen genährt werden müssen. Ihnen ist ein Leitbock beigegeben, welcher der ganzen ungetheilten Schaar der Mutterschafe voraufgeht. Die anderen Schafe hat man sich in die Hürden getrieben zu denken, welche der Kyklop in der Nähe, aber ausserhalb des Platzes der Handlung hatte[2]), wie auch das Rindvieh, dessen Besitz ihm in unserem Drama mehrfach zugeschrieben wird[3]), während von Ziegen nie ausdrücklich die Rede ist[4]). Für die nächtliche Bewachung des Viehes

1) Entsprechend sind bei Homer, Od. IX, 225 fg. die ἔριφοι und ἄρνες am Tage in der Höhle zurückgelassen.

2) Auch bei Homer nimmt der Kyklop nur die weiblichen μῆλα in die Höhle, die männlichen müssen draussen bleiben: Od. IX, 237 fg.

3) Dass die Stelle Vs 136 nicht hierhergehört, wird in den etwa gleichzeitig mit der vorliegenden Abhandlung in den Nachrichten d. K. Ges. d. Wissensch., Sitzung vom 5. Februar 1881, erscheinenden „Verbesserungsversuchen zu Euripides' Kyklops" S. 180 fg. wahrscheinlich gemacht. Ganz sicher wird der Besitz von Kühen gestellt durch Vs 218. Auch Vs 325 wird man μόσχον ὀπτὸν wohlthun in der allgemein angenommenen Bedeutung von Kalb zu fassen, da, wenn auch μόσχος von jungen Thieren überhaupt gebraucht wird, doch der Gegensatz zu θήρειον δάκος es rathsam macht, an eine bestimmte Art von zahmen Thieren zu denken. Kommt doch der Ausdruck μόσχος gerade auch in Beziehung auf den Löwen vor. Aber Vs 389 kann man μόσχους nicht von Färsen allein verstehen. Das Wort ist, wie in den erwähnten „Verbesserungsversuchen" des weiteren auseinandergesetzt werden wird, verderbt. Inzwischen liegt zu Tage, dass wenigstens an zwei verschiedene Sorten von Milch gedacht wird, da der Kyklop nach Vs 388 die Milch in einen κρατῆρ giesst, also γάλα μεμιγμένον (Vs 218) herstellen will, und es schon an sich durchaus unwahrscheinlich ist, dass es sich um eine Mischung von Milch und Wasser handeln soll, welches letztere auch hätte erwähnt werden müssen. Dass unter den verschiedenen Milchsorten Kuhmilch vorausgesetzt werden soll, unterliegt schon nach Vs 218 keinem Zweifel.

4) Bei Homer werden als Besitz des Kyklopen nur Schafe und Ziegen erwähnt, zuerst Od. IX, 183 fg. (wo noch hinzugefügt wird, dass er πολλὰ μῆλα habe), dann wiederholt. Ebenso bei Philoxenos nach Aristophanes, Plut. Vs 290 fg. Vergil giebt Aen. III, 660 dem Polyphem nur Schafe, und desgleichen Philostratos sen. II, 18.

in den Hürden ausserhalb genügen wenige Personen, die man sich etwa aus untergeordneten Dienern bestehend denken kann. Die Chorsatyrn, welche besseren Schlages sind (*εὐγενῆ τέκνα* Vs 590), bringen allabendlich, nachdem sie den Tag über ihrer Hirtenpflicht genügt, die verhältnissmässig geringe Zahl der Mutterschafe, welche zuletzt eingetrieben werden[1]), zu der Höhle des Kyklopen zurück, dem sie auch persönliche Dienste zu leisten haben, vgl. Vs 214 fg., und sicherlich angenehme Gesellschafter sind.

Hienach wird man sich nicht darüber wundern können, wenn nicht mehr, ja etwa selbst noch weniger Thiere als Hirten derselben vorgeführt wurden.

Wenn nach dem Obigen die Satyrn nicht in Halbchören aufziehen, so stellen sie sich doch auf der Thymele in Halbchöre getheilt auf, gewiss auf derjenigen Seite, welche der Hinterwand der Bühne zwischen dem Eingang in die Höhle und dem linken Seiteneingange auf die Bühne gegenüber lag. Ob sie nebeneinander oder hintereinander Aufstellung nahmen, muss unentschieden bleiben. Fand das Letztere statt, so musste der hintere Halbchor nachdem der vordere gesungen und agirt hatte, an dessen Stelle treten.

Mit dem Schlusse des strophischen Theils der Parodos werden die Thiere bis dicht in die Nähe des Eingangs der Höhle zusammengetrieben sein.

Theokrit erwähnt XI, 34 *βοτὰ χίλια*. Aber Vs 74 ist nur von *ταῖς ἄρνεσσιν* die Rede. Auf den Pompejanischen Wandgemälden findet man Schafe und Ziegen: Helbig Wandgem. der vom Vesuv verschütteten Städte Campaniens S. 208 fg., n. 1042 fg., Ann. d. Inst. di corr. arch. Vol. LI, tav. d'agg. H. Doch überwiegen die Schafe.

1) Wenn Euripides wollte, dass seine Hörer darüber nachdenken sollten, wie die Milchkühe, die man doch nach Vs 218 und 388 als in der Höhle befindlich vorauszusetzen hat, in diese hineingekommen waren, so musste er voraussetzen lassen, dass sie schon vor den Schafen hineingetrieben waren und zwar von anderen Hirten. Das würde in der That dem im Leben Vorkommenden vollkommen entsprechen.

Vs 82 fordert Silen, nachdem er Odysseus und seine Gefährten erblickt hat, die Chorsatyrn auf, zu schweigen und den Dienern zu heissen, dass sie die Heerde in die Höhle hineinbringen.

Der Umstand, dass Silen sich nicht direct an die Diener wendet, zeigt einerseits, dass nicht er Auctorität über diese hat, sondern die Satyrn, die als eine Art von Oberhirten zu betrachten sind, während das *ποίμνας Κύκλωπος ποιμαίνειν*, welches Silen Vs 26 auch von sich prädicirt, für ihn nur in dem allgemeinen Sinne von warten, pflegen zu verstehen ist. Andererseits liegt aber in den betreffenden Worten Silens die Andeutung, dass er wünsche, die Chorsatyrn mögen bei ihm bleiben.

Vs 84 kommen die Chorsatyrn dem Geheisse Silens mit dem Befehle: *χωρεῖτ'*, nach. Unmittelbar nach demselben wird man wohl eine Pause anzunehmen haben, für so lange Zeit als genügte, um die Heerde weg zu bringen. Es ist nicht wahrscheinlich, dass der Chor noch bei Anwesenheit der Diener die in jenem Verse enthaltene Frage an Silen gerichtet habe, da er ja nicht wissen kann, ob nicht etwa von diesem eine Mittheilung zu erwarten ist, welche jenen geheim bleiben soll. Das Hineintreiben der Thiere konnte aber nach dem Obigen verhältnissmässig rasch bewerkstelligt werden.

Schönborn hält S. 262 fg. dafür, dass der Dichter die Diener sich entfernen lasse, weil sie gebraucht werden, um demnächst als Begleiter des Odysseus aufzutreten, ohne jedoch die Richtigkeit dieser Ansicht für ausgemacht zu halten[1]). Für Arnoldt hat Schönborn's Ansicht nach

1) Vgl. S. 263, Anm. *): „Ist damit das Richtige getroffen, dann musste freilich die Umkleidung ausserordentlich rasch vor sich gehen; denn die genannten Choreuten mussten, während nur elf Verse recitirt wurden, aus Satyrn Hellenen werden, und überdies von der rechten Parodos zur linken Seitenthür sich begeben. Dass dergleichen in so kurzer Zeit geschehen konnte, dafür fehlt es freilich an hinlänglichen Beweisen." Gewiss! Aber Schönborn brauchte, ja durfte, selbst bei der Annahme, dass die Heerde in der Orchestra sei, diese auch nicht nach der Parodos hintreiben lassen, da ja Silen ausdrücklich fordert (Vs 82 fg.), dieselbe *ἄντρα εἰς παρῳδικῇ ἀθροῖσαι*, Es genügte also der viel kürzere Weg von der Thymele über die Bühne

S. 111 Wahrscheinlichkeit. Wenn wir nun auch soeben gegen Schönborn dargethan haben, dass sich die Umkleidung rascher ausführen liess als er meinte, so scheint die in Rede stehende Ansicht doch bedeutenden Bedenken zu unterliegen. Man hat nicht bemerkt, dass im Folgenden noch Personen zu Dienstleistungen nöthig sind, für welche jene Diener ganz besonders passen. Ist es glaublich, dass der alte Silen jene Lämmer und Gefässe mit *πηκτοῦ γάλακτος οὐ σπάνια τυρεύματα*, welche Vs 189 fg. u. 224 fg. erwähnt werden, selbst und allein aus der Höhle auf den Platz vor derselben herausgebracht habe, zumal in so kurzer Zeit, während dreizehn Verse (175—187) ohne Pausen dazwischen gesprochen werden[1])? Ausserdem will es uns scheinen, als müsse die Zahl der Gefährten des Odysseus eine bedeutendere gewesen sein als die der Diener der Chorsatyrn. Bei Homer sind jener bekanntlich zwölf (Od. IX, 195). Bei Euripides dürfen gewiss nicht weniger als sechs angenommen werden. Der Kyklop sagt Vs 222:

τίν' ὄχλον τόνδ' δρῶ πρὸς αὐλίοις;

womit er nur Odysseus und seine Gefährten meint. Man vergleiche auch Vs 550, wo der Kyklop gegen Odysseus äussert:

πάντων σ' ἑταίρων ὕστερον θοινάσομαι[2]).

---

hin. — Wie er die Diener als „Choreuten" bezeichnen kann, ist unbegreiflich. Satyrn waren sie sicherlich, wie ich schon in der Schrift über das Satyrspiel (abgedruckt aus den Götting. Studien, 1847, Göttingen 1848, vgl. namentlich S. 181) bemerkt habe. Arnoldt bezeichnet die betreffenden Personen S. 111 als „andere Diener des Kyklopen als die Satyrn."

1) Ich verschmähe es, den Ausdruck *ἐκφέρετε*, wenn er auch zweimal vorkommt, Vs 137 und 162, zu veranschlagen. — Ueber eine andere Gelegenheit untergeordnete Diener zu verwenden, wird unten S. 23 die Rede sein.

2) Vs 466 fg. sagt Odysseus:

κἄπειτα καὶ σὲ καὶ ψίλους γέροντά
νεὼς μελαίνης κοῖλον ἐμβήσας σκάφος
διπλαῖσι κώπαις τῆσδ' ἀποστελῶ χθονός.

Die bisherigen Erklärungen von Vs 468 sind unzulässig. Odysseus meint, dass er, nachdem er den Chor und den Silen in sein Schiff gebracht habe, mit diesem, das dann durch doppelt so viele Ruder als vorher in Bewegung gesetzt werde, absegeln

Durch den Bericht Silens über das, was er erblickt hat, werden die Satyrn in Unruhe versetzt, so dass ihnen Silen sagt: ἀλλ' ἥσυχοι γίγνεσθε. Die Unruhe rührt gewiss eher von ihrer Feigheit als von ihrer Neugierde her. Vermuthlich ziehen sie sich in Folge derselben von der Stelle auf der Thymele dicht vor dem Logeion, welche sie früher inne hatten, weiter nach hinten zurück, um von den Ankömmlingen nicht gleich erblickt zu werden. Auch Silen scheint sich für einen Augenblick unsichtbar gemacht zu haben. Odysseus spricht zuerst, als er eben aus dem Seiteneingang rechts hervorgetreten ist, in die Scene hinein, ohne Silen oder Satyrn zu sehen. Er gewahrt nur, dass er zu einer bewohnten Stätte gekommen ist. Nachdem er etwas weiter nach links geschritten ist, erkennt er die Satyrn und den Silen, der sich auch nicht mehr vor ihm verbirgt, nachdem er gehört hat, dass es sich nur um Schiffer handelt, die Trank und Speise kaufen wollen.

werde, also mit doppelter Geschwindigkeit. Die Satyrn sagen selbst Vs 708, dass sie jetzt ναῦται Ὀδυσσέως seien. Dass sie sich schon früher mit dem Rudern befassten, wie Silen mit dem Steuern, erfahren wir aus Vs 14 fg. Aus der Stelle Vs 466 fg. erhellt jedenfalls, dass die Schiffsmannschaft des Odysseus überhaupt nicht unbedeutend an Zahl war. Aber sichere Folgerungen über die Zahl derjenigen, welche ihn nach der Höhle hin begleiteten, lassen sich aus ihr nicht entnehmen. Es kann zuvörderst selbst darüber gestritten werden, ob die Worte καὶ σὲ καὶ φίλους nur von dem Chorführer und den Choreuten, oder von dem gesammten Chor (mit Einschluss des Führers) und den Dienern der Chorsatyrn zu verstehen sein sollen. Dass die letzteren recht wohl als „Freunde des Chors" bezeichnet werden können, unterliegt keinem Zweifel, zumal für denjenigen, welcher sie auch für Satyrn, wenn auch untergeordneten Ranges, halten zu müssen glaubt. Da der Chorführer Vs 465 nicht in seinem, sondern in des Gesammtchors Namen gesprochen hat, stehe ich nicht an, der an zweiter Stelle erwähnten Erklärungsweise den Vorzug zu geben. Dazu kommt, dass Euripides gewiss ebenso wie Homer Od. IX, 193 fg. angenommen wissen will, dass Odysseus nur „die Besten" seiner Mannschaft nach der Höhle des Kyklopen mitnahm. — Es ist immerhin beachtenswerth, dass, wenn man annimmt, Euripides habe den Odysseus sechs Gefährten nach der Höhle hin mitnehmen lassen, die Zahl derjenigen von diesen, welche ihm bei der Blendung des Kyklopen Beistand leisten konnten, gerade dieselbe ist, die er bei Homer, Od. IX, 331 fg. zugelost erhält. Zwei seiner Gefährten hat ja der Kyklop aufgefressen (Cycl. Vs 397.

Der Handel wird von Vs 131 bis 161 fg. betrieben und abgeschlossen. Der Maronwein, welchen Odysseus bei sich führt und von dem er ausserdem doppelt so viel im Schiffe vorräthig zu haben angiebt, bringt den Silen, der zuerst an Gold als Kaufpreis gedacht hatte, zum Diebstahl an dem Gute seines Herrn. Der Wein befindet sich in einem Schlauche, den Odysseus selbst trägt, wie bei Homer, Od. IX, 196 fg.[1]). Dieser bezeichnet den Schlauch als von Ziegenfell, was man auch gewiss für Euripides' Kyklops anzunehmen hat, und als »gross«. Dass man sich den Schlauch auch im Kyklops von bedeutenden Dimensionen zu denken hat, geht nicht bloss aus Odysseus' Worten in Vs 151

καὶ μὴν ἐφέλκω καὶ ποτῆρ' ἀσκοῦ μέτα,

in denen das *ἐφέλκω* noch mehr auf den Schlauch als auf den Becher sich bezieht, sondern namentlich auch aus der bedeutenden Quantität von Wein hervor, welche auf der Bühne und in der Höhle ausgetrunken wird. Freilich wird auch der Becher (welcher bis nach Vs 152 wohl mit dem Schlauch zusammengebunden war) gewiss verhältnissmässig gross gewesen sein. Homer bezeichnet ihn Vs 346 als *κισσύβιον*, worunter gewiss ein grösseres Gefäss zu verstehen ist (vgl. Athenaeos XI, 4, p. 461 und 52, p. 477) und sicherlich eins von Holz (Athen. p. 477 und Theocrit. Id. I, 27 fg.), ob ein einhenkliges oder zweihenkliges (Kiessling zu Theocr. a. a. O.), muss dahingestellt bleiben. Im Kyklops wird das Gefäss, das vermuthlich auch aus Holz hergestellt war, theils als *σκύφος* theils als *κύλιξ* erwähnt, vielleicht auch mit einem anderen Namen[2]). In Vs 152 wird Odysseus von Silen aufgefordert

---

1) Dass bei Euripides der Schlauch gleich von Anfang an nicht von den Begleitern des Odysseus, wie Jemand gemeint hat, sondern von diesem selbst getragen wurde, geht zur Genüge aus den jene betreffenden Worten Vs 85 fg. hervor. Odysseus behält den Schlauch durch den grössten Theil des Dramas bei sich, bis ihm der Kyklop befiehlt, denselben ihm zu geben (Vs 510).

2) In Vs 152 bieten die Handschriften als Worte Silens an den Kyklopen:

φέρ' ἐκπάταξον, ὡς ἀναμνησθῶ πιών.

Jetzt wird nach Pierson für das zweite Wort allgemein geschrieben: *ἐγκάναξον*. Man hält dieses deshalb für besonders passend, weil es den Wunsch ausdrücke, dass

den Becher zu kredenzen. Nach dem *ἰδοῦ* in Vs 153 wird dieser dem Silen von Odysseus dargeboten. Zwischen Vs 151 und 152 ist also eine Pause anzunehmen, genügend um den Becher bereit zu machen und unmittelbar aus dem Schlauche in ihn einzuschenken (wie das auch auf Bildwerken geschieht); eine Mischung mit Wasser war nicht nöthig, da es sich ja um *ἄκρατον μέθυ* handelt (Vs 149). Das Kosten des Weins geschieht von Seiten Silens zwischen Vs 155 und 156. Er wird den Wein in Absätzen langsam, nachdem er ihn eine Weile auf der Zunge gehalten, heruntergeschluckt haben. Als ihm darauf noch Geld geboten wird, weil er zuerst danach gefragt hat, weist er dasselbe zurück:

χάλα τὸν ἀσκὸν μόνον· ἔα τὸ χρυσίον.

Dass es keinesweges nöthig ist, wegen der Deminutivform des letzten Wortes und weil Odysseus Vs 160 doch nur von *νόμισμα* überhaupt

---

reichlich eingeschenkt werde. Danach erklärt denn G. Hermann die folgenden Worte so: ut meminisse possim, neque obliviscar me bibisse. Aber Silen will ja jetzt nur kosten und denkt nachher noch recht viel von dem Weine zu trinken. Die Worte können schwerlich etwas Anderes bedeuten sollen als „damit ich trinke und mich wieder erinnere," nämlich an den Maronwein, für welchen du das Getränk ausgiebst. Darin liegt kein Zweifel von Seiten Silens, vielmehr spricht er ganz so wie einer, der an die Richtigkeit der Angabe glaubt. Zum Probiren bedarf es keines bedeutenden Quantums. Ein Wort wie *ἐγκάναξον* ist also keinesweges nöthig. Dass Odysseus aus eigenem Interesse gehörig eingeschenkt haben wird, wie man aus Vs 158 schliessen kann, beweist nicht, dass Silen selbst die Forderung gestellt habe. Läge dem Silen schon jetzt so sehr daran, besonders viel zu trinken, so würde man in der That wohlthun, auch seine ersten Worte in Vs 161 so zu verstehen, als ob er gleich mehr Wein haben wolle. Dazu kommt, dass *ἐγκάναξον* eine, namentlich für den Text des Kyklops, etwas starke Veränderung ist. Im vorhergehenden Verse war vom Becher die Rede. An die Worte des Odysseus würde sich ganz besonders gut eine Aufforderung schliessen, in welcher der Becher selbst noch mehr erwähnt wurde, als das mit dem *ἐγκάναξον* geschieht. Schrieb Euripides etwa: *φέρε, τὸ πάταχνον* („wohlan, den Becher!)?" Vgl. Hesych. *πάταχνον· σκεῦος λοπαδίῳ ἐμφερές*, und Photios *πάταχνα, ποτήρια φιαλοειδῆ, ἐκπέταλα*, Hesych. u. d. W. *πατάνια* und *πέδαχνα*, Phot. u. d. W. *πατάνια*, Athenaeos XI, 92, p. 496 u. d. W. *ΠΕΤΑΧΝΟΝ*, auch Lobeck Prol. path. p. 344. Der Uebergang von *ΦΕΡΕ ΤΟΠΑΤΑΧΝΟΝ* in *ΦΕΡ ΕΚΠΑΤΑΧΣΟΝ* ist in der That ein leichterer als der von *ΦΕΡ ΕΓΚΑΝΑΧΣΟΝ*.

gesprochen hat, anzunehmen, Odysseus habe ein Goldstück aus dem *βαλάντιον* hervorgenommen und dem Silen gezeigt, bedarf kaum der Bemerkung; *χρυσίον* bedeutet ganz dasselbe wie *χρυσόν* Vs 138, und dass Silen in Vs 161 Gold erwähnt, rührt nicht daher, weil er das in der Hand des Odysseus gesehen hat, sondern weil er als sicher betrachtet, dass dieser mit Gold bezahlen wolle[1]). Der erste Theil von Vs 161 heischt nicht die Annahme, dass Silen gleich noch mehr Wein trinken wolle; die betreffenden Worte beziehen sich auf die Zeit, zu welcher er seine Waare abgeliefert haben wird, und zu dieser unterlässt er es nicht, selbst zu mahnen (Vs 192).

Der Kyklop wird gerade in dem Augenblicke, da Silen Schafe und Käse ausgeliefert und den ausbedungenen Wein gefordert hat, sichtbar. Odysseus gewahrt ihn zuerst. Diesem, nicht dem Silen, wie man nach L. Dindorf jetzt meist thut (auch Arnoldt a. a. O. S. 343), oder gar dem Chor, wie G. Hermann wollte, ist Vs 193 ebensowohl wie Vs 194 zu geben, so dass die handschriftliche Tradition durchaus das Richtige trifft. Zu dieser Einsicht ist, wie ich hinterdrein sehe, schon L. Spengel gelangt. Er bemerkt in der Zeitschr. Eos I, 1864, S. 190 sehr passend: »im ersten Moment befällt ihn (den Odysseus) Furcht und Schrecken, aber sogleich fasst er sich und der Geist stellt sich der materiellen Kraft kühn entgegen.« Dass Odysseus den Kyklopen recht wohl erkennen konnte, hätte von Hermann nicht bezweifelt werden sollen. Spengel bemerkt, jener erkenne diesen »aus seiner Grösse, Gestalt und den Jagdhunden (Vs 130).« Was aber diese betrifft, so scheint es uns sehr fraglich, ob sie mit auf die Bühne gebracht sind. Sie konnten hier nur Unbequemlichkeiten verursachen. Nöthig waren sie durchaus nicht. Die Zuschauer konnten sich mehr als einen Grund ihres Zurückbleibens denken. Verlangt man ausser der Keule oder dem Pedum (*τὸ ξύλον*, Vs 210) noch eine genauere Andeutung des Umstandes, dass der Kyklop von der Jagd komme, so kann man sich ihn mit einer Tasche für kleineres Wild ausgestattet denken, wie auch Philoxenos seinen Kyklopen

1) Hatte doch Odysseus das geldreiche Troja mit eingenommen.

mit einer πήρα, freilich für λάχανα, auf die Bühne brachte (Schol. z. Arist. Plut. Vs 298). Thut man das und nimmt man dabei an, dass von dem Wilde etwas zum Vorschein kam, so begegnet man auch einer etwaigen Verwunderung darüber, dass ein Jäger wie der Kyklop keine Beute nach Hause gebracht habe, oder man muss denn annehmen wollen, dass er die Jagdbeute durch Diener, die er ja hatte, nach Hause bringen lasse, in welchem Falle dann vorausgesetzt werden kann, dass die Hunde bei den Dienern und dem Wilde zurückgeblieben sind, so dass dieser Umstand dafür zeugen kann, dass der Herr auf der Jagd Glück gehabt habe. Was dann die Grösse des Kyklopen betrifft, so ist es damit eine eigenthümliche Sache. Homer und andere Dichter heben dieselbe ganz besonders hervor. Auf den meisten Kunstwerken ist Polyphem nur durch den riesigen, ungeschlachten Körperbau ausgezeichnet (Jahn Arch. Beitr. S. 414). Bei Euripides findet sich auch nicht die mindeste Andeutung übermässiger Grösse — der Grund ist leicht zu errathen —, wohl aber besonderer Dicke. Aber auf diese ist noch mit keinem Worte angespielt. Dagegen hat Odysseus kurz vorher von dem Auge in der Mitte gehört (Vs 174), und das genügte allein, um den Kyklopen zu erkennen. Dazu kamen etwa noch die Andeutungen von Wildheit (Vs 125 fg.) und Stupidität (Vs 173), die namentlich an der Maske hervortraten. Auch weiss Odysseus nicht bloss, dass der Kyklop auf die Jagd gegangen ist, sondern auch, dass er am Aetna jagt (Vs 130), dass er also von der Seite herkommen muss, von welcher her er wirklich erscheint, der linken, von der Bühne aus gerechnet. Ausserdem ist es so gut wie mit Sicherheit anzunehmen, dass Odysseus, während Silen Vs 188 fg. zu ihm spricht, auf der Bühne so steht, dass er dem linken Seiteneingange das Gesicht zugekehrt hat, während der eben aus der Höhle gekommene und die Waare nach rechts hin abliefernde Silen jenem Eingange entweder zum Theil oder ganz den Rücken zuwendet. Odysseus, durch Silens Drängen auf rasche Erledigung des Geschäfts noch ganz besonders auf die Möglichkeit der Erscheinung des Kyklopen aufmerksam gemacht, fasst um so mehr die Stelle, von welcher her der Kyklop kommen muss, ins Auge, und so ist er es na-

turgemäss, der ihn zuerst erblickt. Silen dagegen denkt bei seinen letzten Worten wesentlich nur daran, dass er seinen Wein erhalte.

Vor dem Erscheinen des Kyklopen bergen Silen, Odysseus und seine Gefährten sich und die Lämmer und Käse des Kyklopen hinter einem auf der Bühne befindlichen Gegenstande (wenn nicht das dem Kyklopen entwendete Gut gleich anfangs hinter denselben gebracht ist, was ganz zweckmässig war, da der Kyklop alle Augenblicke erscheinen konnte). Was den Odysseus betrifft, so könnte bei ihm dieses Verfahren befremdlich erscheinen nach den Worten, mit denen er unmittelbar vorher Vs 198 fg. den Vorschlag Silens, in die Höhle hineinzufliehen, zurückgewiesen hatte:

οὐ δῆτ'· ἐπεί τἂν μεγάλα γ' ἡ Τροία στένοι,
εἰ φευξόμεσθ' ἓν' ἄνδρα· μυρίον δ' ὄχλον
Φρυγῶν ὑπέστην πολλάκις σὺν ἀσπίδι.
ἀλλ' εἰ θανεῖν δεῖ, κατθανούμεθ' εὐγενῶς,
ἢ ζῶντες αἶνον τὸν πάρος γε σώσομεν.

Allein er mochte bedenken, dass das »*θανεῖν δεῖ*« doch noch nicht ausgemacht sei, dass es noch in Frage stehe, ob der Kyklop bis zu dem augenblicklichen Schlupfwinkel hinkommen und ihn entdecken werde. Dieser konnte sich ja auch bald in die Höhle begeben, und so war er mit den Seinigen gerettet, konnte selbst das, was er begehrt hatte, mitnehmen. Er ist also bedächtig und klug genug, zunächst sich dem Kyklopen zu entziehen, zumal da er nicht nöthig hat, den Kampfplatz, die Bühne, zu verlassen. Das ist es aber eben, was er unter keiner Bedingung thun will.

Was nun den Gegenstand anbelangt, hinter welchem die Hellenen und Silen sich verbergen, so nimmt Schönborn S. 264 an, dass es die »Hürden oder Ställe für das Vieh« gewesen seien, »welche,« wie er S. 261 fg. als ausgemachte Thatsache angiebt, »in der Nähe der Wohnung des Kyklopen lagen (222, 363),« von denen er nur nicht zu sagen vermag, »wie sie aussahen.« Es ist ihm ganz entgangen, dass unter *αὔλιον, αὐλίς, αὐλά* (Vs 60) nichts Anderes als die Höhle selbst zu verstehen ist, wie namentlich aus Vs 345 und 593 hervorgeht

(auch bei Homer, Od. IX, 239 und 338, wird die Höhle Polyphems als αὐλὴ bezeichnet, s. oben S. 8, Anm. 1, und die Höhle in Sophokles' Philoklet heisst αὔλιον Vs 19, 954, 1087, 1149). Wir haben schon oben S. 7 bemerkt, dass es sich um einen Vorsprung des Felsens, in welchem sich die Höhle befand, handele. Das eben Gesagte wird hinreichen, um glaublich zu machen, dass derselbe bedeutend war und sich rechts von dem Eingange in die Höhle befand.

Die Chorsatyrn werden sich, als die Anderen sich in jenen Schlupfwinkel begaben, von dem der Bühne zunächst liegenden Theile der Thymele nach dem entfernteren zurückgezogen und dort ihre Bakchischen Tänze ausgeführt haben, so zwar, dass sie der Bühne den Rücken zukehrten; auch aus dem Grunde, weil es ihnen daran liegen musste, dass es so scheine, als ob sie zu dem, was kurzvorher auf dem Logeion vor sich gegangen war, in keiner Beziehung gestanden hätten. So erblickt sie der von links auf die Bühne kommende Polyphem und ruft ihnen zunächst zu: ἄνεχε, πάρεχε, womit er ihnen befiehlt, anzuhalten und das Gesicht ihm zuzukehren, auf ihn zu merken.

Unmittelbar nach Vs 493 kommt der Kyklop betrunken aus der Höhle, um sich zu einem Gelage nach seinen Brüdern zu begeben, vgl. Vs 445 fg., 451 fg., 508 fg. Er wird von Silen, der sich natürlich da, wo es zu trinken giebt, nicht von ihm trennen kann, begleitet, der erst Vs 540 in das Gespräch mit eingreift. Dass Odysseus, der sich nach Vs 482 von dem Platz vor der Höhle in dieselbe hineinbegeben hat, zugleich mit den beiden erscheine, hat keine Wahrscheinlichkeit. Er will ja den Oelbaumast spitz machen und ins Feuer stecken (Vs 455 fg.), und wird dazu die Abwesenheit des Kyklopen benutzt haben [1]). Doch musste er das Geschäft rasch abmachen, schon um nicht Verdacht zu erregen, der ihm hätte gefährlich werden können, da sein Weinschlauch für den Kyklopen unentbehrlich war. Es geschieht zwischen Vs 487 und 510.

1) Wie auch bei Homer, Od. IX, 315 fg., nur dass bei ihm der zubereitete Schaft erst unter Mist verborgen wird, und das Anbrennen später während des tiefen Schlafes des Kyklopen unmittelbar vor der Blendung statthat, vgl. Vs 375 fg.

Zum Behuf des Gelages ist ein κρατὴρ aus der Höhle mitgebracht, vgl. Vs 545, sicherlich nicht jener grosse, zur Aufnahme von Milch bestimmte, worüber Vs 388 fg. die Rede war; noch weniger kann der σκύφος, von dem Vs 556 gesprochen wird, jenes σκύφος κισσοῦ sein sollen, welches Vs 390 erwähnt wird; es ist vielmehr der Vs 411 fg. σκύφος und κύλιξ genannte Becher, welchen Odysseus mitgebracht hat, vgl. Vs 151. Diesen wird Odysseus bei seinem Weggehen aus der Höhle dem Kyklopen zurückgelassen haben, während er den Schlauch mit sich nahm, vgl. Vs 510. Uebrigens wird auch der κρατήρ, welcher auf die Bühne gebracht wurde, von nicht eben geringen Dimensionen gewesen sein, und es lässt sich, da der Kyklop ihn sicherlich nicht trug, wohl fragen, ob der schwache und stark angetrunkene Silen (vgl. Vs 432) sich mit dem Herbeischleppen befasste, zumal da ein weiterer Weg beabsichtigt war, und es an Dienern in der Höhle nicht fehlte (s. oben S. 14 fg.). Ob diese auch den Becher trugen und das Gefäss zum Einschenken, auf dessen Vorhandensein Vs 556 schliessen lässt, steht dahin. Jenen mag Polyphem selbst behalten, dieses Silen genommen haben. Vs 510 fordert der Kyklop den Odysseus auf, ihm den Schlauch zu geben. Er will ihn offenbar für sich haben, wenn er auch sicherlich annehmen darf, dass Silen gern bereit sein würde, ihm diese Last abzunehmen. Der Aufforderung wird ohne Zweifel augenblicklich entsprochen. Wenn Odysseus Vs 519 fg. zum Kyklopen sagt:

ἐγὼ τοῦ Βακχίου
τούτου τρίβων εἴμ', ὃν πιεῖν ἔδωκά σοι,

so nimmt er wohl auf den eben überreichten Weinschlauch Rücksicht, obgleich er allerdings schon vorher dem Kyklopen Wein zu trinken gegeben hat.

Nachdem der Kyklop auf den Rath Silens hin sich entschlossen hat, zu bleiben und allein zu trinken, nach Vs 542, wird sich dieser von jenem den Schlauch zum Eingiessen in den Krater und zum Mischen haben übergeben lassen. Der Wein im Schlauch ist ἄκρατον μέθυ (Vs 149). Das Wasser (mit dem Silen gewiss nicht zu verschwenderisch umgegangen sein wird) kann aus den Tränken genommen sein, selbst

wenn ausser dem Krater auch ein Gefäss für Wasser mitgebracht war. Es ist also zwischen Vs 542 und Vs 544 eine Pause vorauszusetzen. Nachdem Silen sein Geschäft beendigt hat, fordert er den Kyklopen in Vs 544 auf, sich niederzulegen und zwar auf die Seite. Der Kyklop thut das unverzüglich. Er wird sich auf seine linke Seite gelegt haben, indem er sich auf den linken Arm stützte, schon deshalb, weil er den rechten Arm zur Entgegennahme und Handhabuug des Bechers lieber frei haben wollte als den linken. Odysseus und Silen stehen, jener links vom Kyklopen, dieser (wenigstens nachher) rechts von demselben. Der gewählte Platz lag wohl in der Nähe des Einganges zur Höhle; gewiss reichten die Füsse des Kyklopen nicht bis zum Rande des Logeions, vgl. die Worte Silens in Vs 546 [1]). Den Augenblick, in welchem der Kyklop sich legt, benutzt Silen, um den Krater, vor welchem der Kyklop Platz genommen hat, hinter diesen, möglichst nach rechts zu stellen (Vs 545). Er muss ihn aber auf Befehl des Kyklopen (Vs 547) wieder an die alte Stelle setzen. Nachdem nun der Kyklop sich an Odysseus gewendet hat, lässt sich Silen in seinem Streben, demselben nach dem Munde zu reden, zu einigen Worten verleiten, in denen er das Verfahren desselben gegen den Odysseus lobt (Vs 551) [2]). Dadurch wird der Kyklop

---

1) Der Zwischenraum zwischen den Füssen Silens und dem Rande des Logeions, in welchem der Krater stand, kann nur ein verhältnissmässig kleiner gewesen sein. So begreift man auch, wie Silen auf die Frage des Kyklopen, warum jener den Krater hinter ihn stelle, die Antwort geben kann, „damit nicht ein Vorübergehender ihn umwerfe;“ denn dass in Vs 546 nach dem Cod. B κατα βάλῃ zu schreiben ist, wie Kirchhoff gethan hat, unterliegt keinem Zweifel. Die Lesart κατα λάβῃ giebt dem Silen eine geradezu absurde Entschuldigung in den Mund, da das Wegnehmen des Kraters von einer Stelle, die dem Kyklopen und den Anderen vor Augen war, sich viel weniger leicht vornehmen liess, als wenn der Krater hinter dem Rücken des Kyklopen stand. Ueberall ist der Gedanke an ein Wegnehmen unpassend.

2) Wenigstens sollen die Worte von dem Kyklopen so verstanden werden. Im Grunde sind sie ironisch gemeint. — In den Handschriften wird der betreffende Vers dem Odysseus gegeben. Das Richtige erkannte Lenting zu Eurip. Med. p. 94, gegen den Hermann nicht hätte bemerken sollen: non cogitavit Silenum non loqui

auf ihn aufmerksam, und als er sein Gesicht nach ihm hinwendet, sieht er, dass Silen vom Weine nascht (Vs 552). Dies fällt unmittelbar nach Vs 551. Zwischen Vs 551 und 552 ist also eine entsprechende kurze Pause anzunehmen. Nach Vs 556 wiederum eine kurze Pause zum Einschenken. Unmittelbar nach Vs 557 trank Silen gewiss den Wein nicht, wenn er auch den Becher nach dem Munde hinführte [1]). Doch giebt er diesen dem Kyklopen nicht. Dieser soll jenen erst erhalten, wenn er einen Kranz genommen, und Silen etwas gekostet haben wird (Vs 558, 559). Einen Kranz herbeizuschaffen ist dem Kyklopen doch etwas zu unbequem, und da es sich nur um ein bischen Kosten handeln soll, lässt er dieses zu, doch nicht ohne ein Schmollen. Es geschieht von Seiten Silens unmittelbar nach Vs 560. Dann foppt Silen den Kyklopen weiter. Er fordert ihn auf, um den Trunk zu nehmen, sich den Mund zu wischen [2]). Nachdem das geschehen, kommt der Kyklop der weiteren Aufforderung, den Ellbogen zu halten, wie es bei dem Trinken anstehe (was Silen gewiss vormacht), nach, worauf Silen ihm sagt, er solle den Becher austrinken, wie er es thue, und selbst den Becher in einem Zuge leert, und zwar nach dem Ausrufe und der Frage des Kyklopen in Vs 565: *ἆ, ἆ, τί δράσεις*, und vor der Antwort Silens: *ἡδέως ἠμύστισα* [3]).

nunc sed bibere. Während des Sprechens geschah das Trinken gewiss nicht, erst nachher, doch kann Silen ausserdem auch schon vorher getrunken haben.

1) In Vs 558 ist also nicht *γεύσωμαί τ' ἔτι*, sondern mit Nauck *γ' τέ τι* zu schreiben.

2) Dass nach meiner Ansicht in Vs 561 *ἀπομακτέον* zu schreiben ist, habe ich schon in den Adnot. crit. p. 11 bemerkt.

3) Nauck giebt die betreffenden Worte also:

ΣΕΙ. θές νυν τὸν ἀγκῶν' εὐρύθμως, κᾆτ' ἔκπιε,
ὥσπερ μ' ὁρᾷς πίνοντα χὥσπερ οὐκέτι.
ΚΥ. ἆ ἆ, τί δράσεις; ΣΕΙ. ἡδέως ἠμύστισα.

Boissonnade bemerkte zu Vs 564: Antequam poculum ori admoveat, *ὥσπερ μ' ὁρᾷς πίνοντα* ait; et epoto subjungit *χὥσπερ οὐκ ἐμέ* (dieses ist die handschriftliche Lesart). Et tam rapide pleno se vasculo proluit, ut vix prius hemistichium ab altero separaverit. In hac celeritate jocus: ut vides, jamque non vides. Diese Auffassungsweise hat vielen Beifall gefunden, und sie trifft zum Theil gewiss das Richtige. Allein wenn Silen schon vor den ersten Worten etwas trank, so passt das

Da der Kyklop einsieht, dass mit Silen nichts anzufangen ist, so heisst er Odysseus, ihm den Wein einzuschenken (Vs 566)[1]). Odysseus macht gewiss gleich dazu Anstalt. Vermuthlich befasst er sich mit dem Mischen gar nicht, sondern will ungemischten Wein unmittelbar aus dem Schlauche geben (den Wein im Krater wird Silen ganz ausgetrunken haben). Aber dem Kyklopen dauert doch das Einschenken zu lange. Er mahnt jenen mit erhobener Stimme dazu (Vs 568). Mit Vs 570 bietet Odysseus den Becher dar. Vor Vs 572 hat der Kyklop denselben ausgetrunken. Dann sagt Odysseus zum Kyklopen Vs 573 fg., dass, wenn er zu vielen Speisen vielen Wein geschlürft habe, dieser ihn zum Schlafe bringen werde, wenn er aber etwas weniger als das volle Maass getrunken habe, der Wein ihn austrocknen werde. Diese Worte lassen voraussetzen, dass Odysseus auch unaufgefordert noch mehr einschenkte, und der Kyklop willig austrank (ebenso wie vorher unmittelbar nach dem Mahle in der Höhle, vgl. Vs 420 fg.), bis letzterer so viel hatte, dass er nicht mehr bei Sinnen war.

ὁρᾷς πίνοντα nicht genau; trank er aber, während er die Worte *ὥσπερ-πίνοντα* sprach, in Absätzen, etwa in dreien, so trank er nicht *ἀμυστί*. Fr. Ritschl, der in dem Rhein. Mus. Bd. XXIV (1869), S. 327 fg. unsere Stelle besprochen hat, glaubt mit Recht, dass man mit der sonst von ihm gebilligten Conjectur Nauck's: *οὐκέτι*, nicht auskommen könne und schreibt deshalb im folgenden Verse: *τί ὁρᾷς;* und: *ὡς ἡδέως ἠμύνατσα*. Man sieht in der That nicht ein, was dadurch gewonnen wird, da auch das *ὁρᾷς* nach *οὐκέτι* nicht passt. Ich glaube, indem ich die in den Adnot. crit. p. 12 vorgeschlagene Aenderung zurücknehme, dass geschrieben war:

ὥσπερ μ' ὁρᾶν πίνοντα χὥσπερ οὐκ ἔνι.

Οὐκ ἔνι ist auch eine leichtere Veränderung als *οὐκέτι*. Die Worte bedeuten: „wie man mich trinken sehen kann und wie nicht." Das *ἀμυστὶ πίνειν* besteht eben darin, dass der ganze Inhalt des Bechers ohne Athem zu holen auf einmal hinuntergeschluckt wird.

1) Da der Kyklop in den Worten *λάβ', ὦ ξέν', αὐτὸς* das Object von *λάβ'* nicht angiebt, wird er es dem Odysseus hinreichen. Giesskanne und Becher sind noch in den Händen Silens. So wird an den Schlauch zu denken sein, welchen Silen, nachdem er einen Theil des Inhalts in den Krater gegossen, dem Kyklopen wieder überlieferte. Dazu passt auch das *αὐτὸς* besonders gut: „Du selbst, der du den Schlauch zu eigen hattest."

Am Anfange der Epodos unmittelbar vor Vs 624 kehrt Odysseus, der Vs 607 auf Antrieb des Chors, um sich Silens anzunehmen (Vs 597 fg.), in die Höhle gegangen ist, raschen, aber leisen Schrittes auf den Platz vor derselben zurück. Maron hat dem von dem Chore im zweiten Stasimon Vs 616 geäusserten Wunsche entsprochen: der Kyklop ist in tiefen Schlaf versenkt. Zugleich ist der *δαλὸς*, welcher Vs 593 erst *ὄζει καπνοῦ* (wenn meine Conjectur das Richtige trifft), Vs 614 fg. *ἠνθρακωμένος κρύπτεται εἰς σποδίαν*, jetzt *διάπυρος καλῶς* (Vs 631). Es ist die Zeit gekommen, in welcher die Blendung des Kyklopen vorgenommen werden muss. Das Stasimon ist mit lauter Stimme vom Chor vorgetragen. Odysseus ermahnt ihn zuvörderst zur äussersten Ruhe (V. 624—628). Nachdem der Chorführer in Folge dessen die Choreuten zum Schweigen aufgefordert hat (Vs 629), heisst Odysseus, jetzt den Feuerbrand zu ergreifen (Vs 630 fg.). Dieses Geheiss wird sicherlich erst nach einer Pause geäussert, während welcher Odysseus zum Eingang der Höhle oder in diese zurückkehrte und sich durch Auge und Ohr überzeugte, dass keine Gefahr vom Kyklopen drohe und Alles in Ordnung sei [1]). Die Verhandlung zwischen Odysseus und dem Chor von Vs 630—Vs 655 muss mit gedämpfter Stimme geführt worden sein. Nach Vs 655 begiebt sich Odysseus in die Höhle, um die Blendung in Verbindung mit seinen Gefährten vorzunehmen. Nun folgt eine etwas längere Pause, bis zu dem Augenblicke, da der erste Stoss des Feuerbrandes in das Auge des Kyklopen stattgehabt hat [2]). Der Chor

1) Nur wenn man annimmt, dass Odysseus die Satyrn noch einmal allein lassen sollte, lässt sich die Aufforderung des Chorführers zum Stillschweigen genügend erklären. Dass *σιγῶμεν* in Vs 629 als Conjunctiv zu betrachten ist, liegt zu Tage, da der Sprechende sich mit einschliesst. — Die augenblickliche Entfernung des Odysseus, nachdem derselbe sich versichert hat, dass die Satyrn sich ruhig verhalten werden, dient wesentlich dazu, darauf hinzudeuten, mit welcher ängstlichen Sorgfalt er sein Unternehmen zu betreiben für nöthig hält. Sie befördert die Spannung der Zuschauer, kann dagegen auf die Satyrn nicht eben ermuthigend wirken.

2) Die Pause ist darnach zu bemessen, dass Odysseus in die Höhle hineingehen und die Vorkehrungen treffen muss, die zur Ausführung der Blendung noch nöthig

wird sicherlich das Lied von Vs 655 an, welches auf das Gehörtwerden im Innern der Höhle berechnet ist, also laut vorgetragen wurde, nicht früher haben erschallen lassen. War ihm doch auch von Odysseus selbst verboten, vor der Blendung Geräusch zu machen (Vs 627 fg.). Da die im Innern der Höhle vor sich gehende Handlung der Blendung von aussen nicht zu sehen war, so lässt sich vermuthen, dass ein Zischen im Innern (vgl. Homer, Od. IX, 390 fg.), welches ja leicht hergestellt werden konnte (die passendste Weise ist bei Homer Vs 391 fg. angedeutet), den ersten Stoss anzeigte.

Der Ausruf des Kyklopen in Vs 663 lässt sich erst nach vollbrachter Blendung hören, vgl. Homer, Od. IX, 395.

Doch wird Vs 663 und auch Vs 665 von dem Kyklopen noch innerhalb der Höhle gesprochen. Der dazwischen liegende Vs 664:

καλός γ' ὁ παιάν· μέλπε μοι τόνδ' ὦ Κύκλωψ,

ist in den Handschriften dem Chore gegeben. Wenn Arnoldt S. 307 annimmt, er sei von dem Chorführer so gesprochen, dass ihn der Kyklop nicht hören konnte und sollte, so wird ihm schwerlich Jemand beistimmen. Hatte doch der Chor sich nicht gescheut, das Lied in Vs 656 fg. so laut vorzutragen, dass es auch vom Kyklopen gehört werden musste. Man sieht überall nicht ein, warum der Vers gesprochen wäre, wenn nicht zur Verhöhnung des Kyklopen. Nach der Blendung zeigen die Satyrn auch nicht die mindeste Scheu vor ihm[1]). Sie suchen vielmehr jetzt ihr Müthchen zu kühlen. Indessen scheint es uns mehr als frag-

---

waren. Nimmt man die Sache genau, so wird man zugeben müssen, dass die (doch als unerwartet zu betrachtende) Nichtbetheiligung der Satyrn einigen Aufschub verursachen konnte, wenn auch ein Losen wie bei Homer, Od. IX, 331 fg. nicht vorauszusetzen ist. Andererseits war aber möglichste Eile geboten.

1) Man glaube ja nicht, dass das erheuchelte Nichtwissen des Chors in Vs 669 fg. darauf begründet sei, dass jener doch noch Furcht vor dem Kyklopen hege, sich ihm gegenüber den Rücken decken wolle. Es beruht auf der unverschämtesten Frechheit, ist der schnödeste Hohn. Das zeigt auch das Folgende, wo die Satyrn es so weit treiben, dass selbst der dumme Kyklop in allem seinen Elend die Verspottung gewahrt.

lich, dass Vs 664 dem Chor gehöre. Die Worte des Kyklopen in Vs 666 fg.:

ἀλλ' οὔτι μὴ φύγητε τῆσδ' ἔξω πέτρας
χαίροντες, ἔνδον ὄντες·

(wenn das vorletzte Wort für das handschriftliche οὐδὲν von uns in den Adn. crit. p. 14 richtig hergestellt ist) sind offenbar an Odysseus und dessen Genossen gerichtet. Schon deswegen hat es Wahrscheinlichkeit, dass Vs 664 dem Odysseus zuzuschreiben ist. Auch in anderer Beziehung passt Vs 664 besser für Odysseus als für den Chor. Dieser befasst sich, wie auch Arnoldt fühlte, mit der Verhöhnung des Kyklopen erst von Vs 669 an, und zwar in einer Ausdehnung, die es wenig glaublich macht, dass er schon jetzt denselben Ton angeschlagen habe. Zudem thut der Chor Vs 669 fg. ganz so, als wisse er von der Blendung des Kyklopen nichts. Das passt nicht wohl, wenn er schon vorher die Worte in Vs 664 an den Kyklopen gerichtet hatte. Giebt man sie dem Odysseus, so bezieht sich das ὑβρίσμεθα des Kyklopen in Vs 665 darauf, dass Odysseus es wagt, diesen nach vollbrachter That noch zu verspotten und zwar in seiner unmittelbaren Nähe. Das passt aber viel besser, als wenn man das ὑβρίσμεθα nur auf die Blendung bezieht und entsprechend das ὀλώλαμεν. In Vs 664 ist das μέλπε μοι, wobei der Nachdruck auf μέλπε liegt, geradezu unerträglich. Ich habe deshalb früher τόνδ' αὖ, Κύκλωψ geschrieben. Später habe ich eingesehen, dass ohne alle Veränderung μέλπ' ἐμοί zu verbessern ist. Der Ausruf des Kyklopen in Vs 663 ist an keine bestimmte Person gerichtet. Für Odysseus ist die Klage des Kyklopen ein seine That feiernder Siegesgesang.

Billigt man unsere Ansicht über Vs 664, so schliesst der Kyklop Vs 667 aus der Stimme des Odysseus, dass dieser mit den Seinigen die Höhle nicht verlassen hat[1]). Das sollen sie auch nach der Intention des Dichters gewiss nicht gethan haben. Sie liefen dabei mehr Gefahr als wenn sie fürerst drinnen blieben. War ihnen doch ausserdem zuerst durch

1) Die Worte ἔνδον ὄντες bedeuten dann „da ihr darin seid."

Silen (Vs 197), nachher durch Autopsie bekannt geworden, dass die Höhle viele Schlupfwinkel bot. Ihr Entkommen aus dieser, unmittelbar nach dem Gelingen ihres Attentats auf den Kyklopen, würde ausserdem dem dramatischen Effect im Folgenden sehr geschadet haben.

Nach Vs 668 stellt sich Polyphem in dem Eingange der Höhle oder unmittelbar vor demselben auf[1]), und zwar so, dass er seine Vorderseite dem Inneren der Höhle zukehrt, wobei er inzwischen den Kopf dann und wann nach den mit ihm sprechenden Satyrn zurückwenden mag. Arnoldt hat S. 307 fg. mit der grössten Wahrscheinlichkeit dargethan, dass die Worte des Chors von Vs 669 an unter die einzelnen Choreuten zu vertheilen sind[2]). Vs 679 äussert der Kyklop,

1) Von einem „herausstürzenden" Kyklopen (Arnoldt S. 307) kann nicht die Rede sein.

2) Arnoldt nimmt an, dass alle einzelnen Sätze des Chors bis 688 incl. von verschiedenen Personen gesprochen werden. Dagegen scheint aber doch Vs 685 (s. die folgende Anm.) zu sprechen. Das λέγω kann doch nur dem angehören, welchen der Kyklop mit seinem εἶπας meinte, also dem, welcher die Worte καί σε διαφεύγουσι sprach. Giebt man alle Worte von Vs 684 an einer Person (wie das durchaus consequent ist, wenn man die Worte des Chors in Vs 684 und 685 nicht unter zwei Personen zertheilt), so kommen zwölf Choreuten zu Tage. Die zuletzt und das Meiste sprechende Person wird der Chorführer sein. — Für das Lied Vs 656 fg., welches Arnoldt S. 307 unter vier Protostaten mit Ausschluss des Chorführers vertheilt, lässt sich nach dem Obigen mit viel grösserem Scheine ein Vortrag durch diesen und drei Protostaten annehmen. — Auch der von Arnoldt S. 305 fg. vorgetragenen Ansicht, nach welcher von Vs 635 bis 641 incl. vier Protostaten sprechen sollen, kann ich nicht beistimmen. Ich finde nur die Sprecher für zwei Abtheilungen angezeigt, von welchen die eine ferner von dem Eingang in die Höhle steht als die andere. Die Worte καὶ τά γ' ὄμματα u. s. w. in Vs 640 fg. einer besonderen Person zu geben, verbietet, mein' ich, das καὶ am Anfang in Verbindung mit dem Umstande, dass ἡμῶν nicht weiter nach vorn gestellt ist. Wie Arnoldt dazu kommen konnte, Vs 635 u. 636 nur dem Protostaten des einen Flügelzygons zuzuschreiben, ist unbegreiflich, da die Behauptung doch ebensogut von dem anderen Flügelzygon gilt, und dessen Protostat es schwerlich unterlassen haben würde, für sich und seine Leute dieselbe Entschuldigung in Anspruch zu nehmen, etwa mit Hinzufügung einer weiteren Ausflucht. Auch die andere von Arnoldt für seine Ansicht vorgebrachte Be-

da immer noch. Niemand aus der Höhle in seinen Bereich gekommen ist, was nach seiner Meinung doch der Fall sein müsste, die Frage, ob Odysseus und seine Gefährten entwischt seien oder noch innerhalb seiner

merkung, dass „die beiden gleichen Ausflüchte, welche eine plötzliche Lähmung der Beine vorschützen, auf zwei correspondirende Parastaten fallen," will nichts besagen. Ich kann nur finden, dass sich zwei Sprecher in Ausflüchten zu überbieten suchen. Auf die Bemerkung des einen, dass sie kürzlich lahm geworden seien, erwiedert der andere, dass sie schon vorlängst durch das Stehen von Fusskrämpfen befallen seien (die Worte: *οὐκ οἶδ' ἐξ ὅτου*, werden freilich gewöhnlich, aber sicherlich mit Unrecht, gedeutet: „ich weiss nicht woher, aus welchem Grunde"). Da jetzt die weiter von der Thür Abstehenden im Vorsprung sind, indem sie diesen Umstand voraushaben, fügt der Sprecher der angeblich Lahmgewordenen, an dem jetzt die Reihe zu reden ist, noch einen Grund der Unfähigkeit hinzu, um sicher in dem edlen Wettstreite über die grössere Untüchtigkeit den Sieg davon zu tragen, worauf denn Odysseus weitere Lügen, die zunächst von der anderen Partei zu erwarten wären, abschneidet. Ich vermuthe, dass die Worte in Vs 640 fg. dem Sprecher der Abtheilung gehören, in dessen Namen Vs 637 gesprochen wird. Diese Abtheilungen halte ich aber auch nicht für Halbchöre, sondern für den hintersten und den vordersten Stoichos, für welche die betreffenden Protostaten das Wort führen. Der Chorführer, welchem ohne allen Zweifel Vs 629, Vs 632 fg., Vs 643 fg., Vs 654 fg. zufallen, vertritt zugleich die Stelle des Protostaten des mittleren Stoichos. — Auch die anapästischen Systeme von Vs 483 an dürften der Annahme von zwölf Choreuten günstiger sein als der von fünfzehn. Arnoldt giebt S. 309 fg. alle Anapästen dem Chorführer allein, weil „bei einem Chore zu 15 Personen" dieser sonst „allein geschwiegen haben" würde, „während die Halbchöre und deren Anführer, d. h. der ganze übrige Chor, beschäftigt waren." Aber vor Vs 487 findet sich in Handschriften ausdrücklich beigeschrieben: *Hμ.*, und es hat auch an sich keine Wahrscheinlichkeit, dass die Verse 487—491 derselben Person zuzuschreiben seien, welche Vs 483—486 recitirte. Allerdings kann der Chorführer nicht leer ausgehen, er betheiligt sich aber als Führer des einen Halbchors. Wir geben ihm Vs 483—486 und Vs 492—494, dem Führer des anderen Halbchors aber die unterbrechenden Worte in Vs 487—491. In der Schrift über das Satyrspiel (vgl. namentlich S. 30—40) habe ich, wie ich denke, mit einer Wahrscheinlichkeit, wie sie in solchen Dingen überall erreichbar ist, dargethan, dass in dem Satyrdrama, auf welches das in den Denkmälern des Bühnenwesens Taf. VI, 1 abgebildete Vasenbild sich bezieht, zwölf Choreuten auftraten.

Wohnung weilten. Das nimmt einer der Choreuten wahr, um ihm vorzulügen, dass jenes der Fall sei, Vs 680 (s. die nächste Anm.): die Flüchtlinge hätten den verbergenden Felsen erreicht und ständen da, worauf er denn von einem anderen auf seine weitere Frage hört, dass sie zu seiner Rechten und, bei wiederholter Frage, wiederum von einem anderen, dass sie dicht am Felsen ständen. Indem der Kyklop dann auf den vorspringenden Felsen zustürzt, zerstösst er sich an demselben den Schädel. Darüber klagend muss er hören, dass die Flüchtlinge ihm entwischen. Da er das in Abrede stellt, indem er bemerkt, dass jene nicht an dem vorspringenden Felsen und nach seiner Rechten hin entwischen[1]), vernimmt er, dass sie ihn nach links hin umgehen, worauf

1) Die betreffenden Worte Vs 684—686 incl. sind sicherlich in Vs 685 nicht fehlerfrei: Nauck hält selbst Vs 686 für verderbt. Kirchhoff giebt sie nach den Handschriften, abgesehen von der Interpunction, also:

XO: *καί σε διαφεύγουσί γε.*
KY. οὐ τῇδ'; ἐπεὶ τῇδ' εἶπας. XO. οὔ· ταύτῃ λέγω.
KY. πῇ γάρ; XO. περιάγουσίν σε πρὸς τἀριστερα.

Ebenso G. Hermann, nur dass er hinter *διαφεύγουσί γε* ein Fragezeichen setzt, hinter *οὐ τῇδ'* in Vs 685 ein Komma und ebenda *οὐ ταύτῃ* ohne Kolon dazwischen schreibt. Das Erste und das Letzte ist gewiss unpassend. Was das Zweite anbetrifft, so giebt die Kirchhoff'sche Interpunction wesentlich denselben Sinn, wie die Hermann'sche — denn zu der Frage „nicht hier?" ergänzt man von selbst: wo das *διαφεύγειν* nicht statt hat —, und bietet wohl noch den Vorzug, dass der Satz mit *ἐπεὶ* sich naturgemässer anschliesst als bei der Hermann'schen. Hermann interpretirt: non istic sunt, nam istic dicebas esse. Aber zu *οὐ τῇδε*, mag man nun eine Frage annehmen oder nicht, ist offenbar zu ergänzen: *διαφεύγουσι*. Zu *ἐπεὶ τῇδ' εἶπας* müsste man, um einen genügenden Sinn zu erhalten, aus Vs 680 fg. ergänzen: *αὐτοὺς ἑστάναι*. Diese Ergänzung wäre aber doch wohl zu hart. Zudem erregt *ἐπεὶ* an sich Bedenken. Ich würde inzwischen kaum einen Verbesserungsvorschlag wagen, wenn sich nicht ein solcher ohne jegliche Buchstabenveränderung darböte: *οὐ τῇδ' ἔπ', εἰ τῇδ' εἶπας*. Mit den Worten *ἐπὶ τῇδε* meint der Kyklop *τὴν πέτραν ἐπήλυγα*, bei welcher er steht. Zu den unmittelbar folgenden *εἰ — εἶπας* ist zu ergänzen: *αὐτοὺς διαφεύγειν*. Der Chor bemerkt dazu: „nein, das sagte ich nicht." Trifft diese Herstellung das Richtige, so empfiehlt es sich besonders, in Vs 584 zu schreiben: *διαφεύγουσι τῇ*, „da, dort."

der Kyklop sich natürlich nach dieser Seite hinwendet und während dessen hört, dass die Flüchtlinge nicht mehr um ihn herumgehen, sondern der vermeintliche Utis vor ihm stehe. Die Lügen der Satyrn in Vs 680 fg. und 682 bezwecken hauptsächlich, den Kyklopen von dem Eingange der Höhle wegzubringen. Nach seiner Rechten hin (also nach der Seite des Felsens links von dem Eingange) muss er gewiesen werden, weil die Flüchtlinge die Richtung nach seiner Linken hin (nach rechts, von der Bühne ausgerechnet) einzuschlagen haben, um zu dem Schiffe hinzugelangen. Die Worte *καί σε διαφεύγουσι* werden sicherlich erst gesprochen, nachdem Odysseus mit seinen Genossen in die Nähe des rechten Seiteneinganges zur Bühne gelangt ist. Dort stehen bleibend blickt Odysseus nach dem Kyklopen hin, der, indem er sich bei oder nach Vs 687 von dem Felsen ab nach seiner Linken hinwendet, in dem Augenblicke, da er sein Gesicht der rechten Seite der Bühne zukehrt, allerdings den Odysseus vor sich hat, aber nicht in der Nähe, sondern in der Ferne, was ihm darauf Odysseus selbst sagt (Vs 689 fg.):

τηλοῦ σέθεν
φυλαχαῖσι φρουρῷ σῶμ' Ὀδυσσέως τόδε.

Die Worte *φυλαχαῖσι φρουρῷ* deuten auf keine besondere Vorkehrung zum Schutz. Das sorgsame Bewachen besteht darin, dass Odysseus darauf achtet, dass der Kyklop nicht in seine unmittelbare Nähe komme. Sollte dieses etwa geschehen, so kann er sich ja, da ihm der Ausgang offen steht, dem Blinden leicht entziehen. Er darf diesem selbst sagen, dass er seinen Weg nach dem Gestade hin nehmen werde, ohne auf diesem seinem Wege etwas von ihm befürchten zu müssen. Für die Rachenahme bleibt dem Kyklopen nur eine Weise, nämlich die aus Homer bekannte, dass er auf einem Pfade, den er finden kann, zu der Höhe hinter der Höhle hinaufschreitet und von dort aus das Schiff, dessen Stelle er ja nach dem Gehör ermessen kann, zertrümmert, und mit ihm Odysseus' Begleiter. Die Drohung des Kyklopen, dieses thun zu wollen[1]),

1) Die in Vs 704 fg. mit den freilich so noch nicht ganz hergestellten Worten:
ἐπεί σε πέτρᾳ' ἀπορρήξας πέτρας
αὐτοῖσι συννανίταισι συντρίψω βαλών,

macht nicht einmal auf die sonst feigen Satyrn einen Eindruck, nicht weil sie meinen, dass Polyphem dieselbe nicht ausführen werde, son-

---

kurz ausgesprochene Drohung Polyphems muss, nachdem dieser selbst vorher gesagt hat (Vs 698 fg.):

καὶ σέ τοι
δίκας ὑφέξειν ἀντὶ τῶνδ' ἐθέσπισε,
πολὺν θαλάσσῃ χρόνον ἐναιωρούμενον.

um so mehr auffallen, als der Kyklop unmittelbar vor diesen Worten Vs 696 fg. bemerkt hatte, dass der eine ihn betreffende Theil des Orakels wirklich eingetroffen sei. Wollte Euripides wirklich, dass man sich denken solle, das wilde Ungethüm werde durch die folgenden Worte des Odysseus zu einer solchen Wuth angeflammt, dass es sich zu einem Schritt entschliesst, durch welchen freilich der Drang nach persönlicher Rachenahme befriedigt, aber der eigentliche Zweck wenigstens hinsichtlich der Hauptsache, der Tödtung des Odysseus, nicht erreicht werden wird?

Homer erwähnt Od. IX, 507 fg. als Inhalt der Weissagung des *Τήλεμος Εὐρυμίδης, ὃς μαντοσύνῃ ἐκέκαστο*, nur die Blendung Polyphems durch Odysseus; den anderen Theil dessen, was bei Euripides als Weissagung angeführt wird, giebt er dem Kyklopen mit folgenden Worten (Od. IX, 528 fg.):

Κλῦθι, Ποσείδαον γαιήοχε κυανοχαῖτα·
εἰ ἐτεόν γε σός εἰμι, πατὴρ δ' ἐμὸς εὔχεαι εἶναι,
δὸς μὴ Ὀδυσσῆα πτολιπόρθιον οἶκαδ' ἱκέσθαι.
[υἱὸν Λαέρτεω, Ἰθάκῃ ἔνι οἰκί' ἔχοντα.]
ἀλλ' εἴ οἱ μοῖρ' ἐστὶ φίλους τ' ἰδέειν, καὶ ἱκέσθαι
οἶκον ἐϋκτίμενον καὶ ἐὴν ἐς πατρίδα γαῖαν·
ὀψὲ κακῶς ἔλθοι, ὀλέσας ἅπο πάντας ἑταίρους,
νηὸς ἐπ' ἀλλοτρίης, εὕροι δ' ἐν πήματα οἴκῳ.

Danach erscheint der Versuch Polyphems, das Schiff des Odysseus zu zertrümmern, als etwas durchaus nicht Auffallendes. Aber auch bei Euripides will der Kyklop gewiss nur bewirken, dass Odysseus *κακῶς ἔλθοι, ὀλέσας ἅπο πάντας ἑταίρους, νηὸς ἐπ' ἀλλοτρίης*, er will nur das Schiff vernichten und mit ihm die Gefährten, nicht Odysseus selbst tödten. Sicherlich ist *σε* in Vs 704 verderbt. Man hat zu schreiben: *σφε* d. i. *αὐτήν*. Vs 702 fg. sagt Odysseus:

νεὼς σκάφος
ἥσω 'πὶ πόντον Σικελὸν ἔς τ' ἐμὴν πάτραν.

Auf den Umstand, dass der Kyklop nicht einmal jenes erreichen werde, deuten die Schlussworte des Chors, und insofern gelten dieselben auch für die Zuschauer.

dern weil sie voraussetzen, dass jener seinen Zweck nicht erreichen werde. Sie erklären am Schlusse, dass sie jetzt mit Odysseus zu Schiffe gehen und künftig dem Dionysos dienen werden[1]). Diese Erklärung wird nicht bloss für die Zuschauer gegeben; sie wird zunächst an den Polyphem gerichtet, der durch dieselbe in doppelter Weise getroffen werden musste. Daher wird auch anzunehmen sein, dass während die beiden letzten Verse gesprochen werden, der Kyklop noch auf der Bühne ist. Auch Odysseus ist nicht unmittelbar nach seinen letzten Worten mit seinen Gefährten abgegangen. Erwähnen doch die Satyrn noch in ihren Schlussworten *τοῦδ' Ὀδυσσέως*.

Wurde nach diesen die Bühne durch den Vorhang den Augen der Zuschauer entzogen, so entfernten sich vor diesen höchstens nur die Chorsatyrn aus dem Theater, indem sie, gewiss einen Augenblick früher als jenes geschah, unmittelbar aus der Orchestra den Weg nach dem Schiffe des Odysseus hin einschlugen. Inzwischen steht nicht einmal das sicher; ja ich für mein Theil hege die Ueberzeugung, dass der Chor aus der Orchestra auf die Bühne hinaufstieg, um sich an Odysseus und die Uebrigen, welche mit dessen Schiffe abfahren sollen, anzuschliessen. Ich will keinen besonderen Nachdruck darauf legen, dass Odysseus Vs 466 fg. ausdrücklich sagt, er werde den Chor und dessen Freunde und Silen ins Schiff bringen. Noch mehr ist jedenfalls darauf zu geben, dass der Chor in der That etwas voreilig handelte, wenn er ohne von Odysseus oder einem von dessen Gefährten geleitet zu sein, sich nach dem Schiffe hinbegab, da er ja der bei diesem zurückgelassenen Mannschaft ganz unbekannt war und Gefahr laufen musste, von ihr nicht aufgenommen zu werden[2]).

1) Ich glaube, dass in Vs 708 geschrieben war: *ἡμεῖς δέ, νῦν ναῦται γε τοῦδ' Ὀδυσσέως ὄντες*, u. s. w., vgl. „Verbesserungsvers. z. Eur. Kykl." am Ende.

2) Am Schlusse von Sophokles' Philoktet braucht man, trotzdem dass der Chor sagt: *χωρῶμεν δὴ πάντες ἀολλεῖς*, nicht anzunehmen, dass dieser auf die Bühne hinaufsteige, um von derselben zugleich mit Neoptolemos und Philoktetes nach dem Schiffe hin abzugehen. Freilich wurde auch hier gewiss Gebrauch vom Vorhange gemacht, aber erst, nachdem die Bühnenpersonen vor den Augen der Zuschauer

Dass aber von dem Vorhange Gebrauch gemacht wurde, halten wir für ganz unzweifelhaft.

Von Silen verlautet seit Vs 597 fg. (in welcher Stelle die Zuschauer erfahren, dass er hinter der Bühne durch den Kyklopen nicht gemissbraucht werden werde) kein Wort. Nach Vs 589 ist er von dem Kyklopen in die Höhle geschleppt. Dass er nach der Blendung desselben mit Odysseus aus der Höhle kommt, um auch zu entrinnen, hat durchaus keine Wahrscheinlichkeit. Wäre er bei den Flüchtigen, so würde er wohl erwähnt werden. Er hat auch keine Ursache sich aus dem Staube zu machen, so lange ein Fluchtversuch noch Gefahr bringt, da er sich ja an dem Unternehmen gegen den Kyklopen nicht durch die That betheiligt hat. Dass er im Herzen gern von dem Kyklopen loskäme (vgl. Vs 432, welche Stelle auch für Silens Verhalten bei dieser Angelegenheit beachtenswerth ist), kann dagegen nicht in Betracht kommen. Das Zuschauerpublicum hat in den an den Chor gerichteten (oben S. 15 fg., Anm. 2 besprochenen) Worten Vs 466 fg. von Odysseus gehört, dass er nicht allein jenen und seine »Freunde«, sondern auch »den Greis« in sein Schiff bringen werde. Er muss erwarten, dass Odysseus sein Versprechen erfülle. Odysseus durfte vor den Augen der Zuschauer den Platz nicht verlassen, ohne Silen und die »Freunde« mit-

---

abgegangen waren. Die Handlung ist vollständig geschlossen. Der Vorhang hatte nur den äusserlichen Zweck, die Decorationen zu entfernen und neue für das folgende Drama anzubringen. Anders und dem vorliegenden Falle entsprechender verhielt es sich nach meiner Ueberzeugung bei der Aufführung von Aeschylos' gefesseltem Prometheus. Ich kann nicht wohl glauben, dass am Schlusse dieses Dramas Prometheus mit einem Theile des Felsens, an welchem er angeschmiedet war, in die Tiefe, den Raum unterhalb des Logeions, hinabstürzte (ganz abgesehen von der Frage, ob jener durch eine Puppe dargestellt wurde oder nicht); auch nicht, dass die Okeaniden auf der Thymele betäubt zu Boden sanken und dann, nachdem sie sich erholt, aus dieser abzogen. Letztere waren gewiss vor den Schlussworten Prometheus' auf die Bühne gegangen, um mit diesem das vom Schicksal bestimmte zu erleiden. Nachdem Prometheus das letzte Wort gesprochen, wurde die Bühne durch den Vorhang verdeckt. Dann vernahm man einen starken Donnerschlag und ein Gekrach, welches den Sturz in die Tiefe andeutete.

zunehmen. Ein Anderes ist es, wenn durch den Gebrauch des Vorhangs die Handlung vor den Augen der Zuschauer geschlossen wurde. Dann konnten diese nach Belieben annehmen, wie Silen und die »Freunde« aus der Höhle gekommen seien.

Auch hinsichtlich des Abgehens des Kyklopen hilft die Annahme eines Vorhangs aus der Noth. Die Zuschauer konnten, so lange als ihnen der Blick auf die Hinterwand der Bühne frei blieb, mit Recht erwarten, dass jener, nachdem er die Höhle durchschritten, wieder an dem Felsberg hinter derselben zum Vorschein kommen werde, der ja in den Decorationen dargestellt war. Wer wird aber glauben, dass das geschehen sei?

Wenn man nicht leugnen kann, dass im Kyklops wie in den Euripideischen Tragödien — um zunächst nur von diesen zu reden — in Betreff der Decorationen, des Costüms und der Handlung, das Streben nach Illusion ganz entschieden zu Tage tritt, so wird man dasselbe doch auch in solchen Dingen, wie die eben berührten, nicht in Abrede stellen dürfen. Dabei ist auch der Umstand zu beachten, dass der Kyklops ohne Zweifel im Zusammenhange mit Tragödien, nach denselben, aufgeführt wurde und dass er zu denjenigen Stücken gehört, hinsichtlich deren es keinem Zweifel unterliegen kann, dass die Herstellung der Hauptdecoration nicht bloss durch Malerei bewerkstelligt sein konnte, so dass die Scenenveränderung leicht und rasch ausführbar gewesen wäre[1]).

1) Es ist nicht meine Absicht, an dieser Stelle weiter auf die Nothwendigkeit der Annahme eines Vorhanges für die altgriechische Bühne einzugehen. Doch kann ich nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, zu welchen seltsamen Annahmen die Gegner des Vorhangs ihre Zuflucht nehmen müssen, indem ich auf Schönborn a. a. O. S. 150 und 241 verweise; und doch ist dieser deshalb noch zu loben, dass er meinte, für Fälle wie die von ihm S. 150 signalisirten bedürfe es der Annahme des Gebrauches einer besonderen Maschine, während Andere sich nicht scheuen anzunehmen, dass in den betreffenden Fällen jedweder Illusion gespottet sei. Der von Schönborn S. 241 behandelte Fall gehört übrigens nicht hieher, denn dass in den Troades Troja nicht in den Decorationen vor der Hinterwand der Bühne dargestellt war und der Brand nicht vor den Augen der Zuschauer statthatte, kann keinem Zweifel unterliegen.

Druckfehler.

S. 7, Z. 13 schreibe: *λαβόντες*, Z. 16: *ποτέρας*. S. 8, Anm. 1, Z. 11 tilge „das“.

Ge 36.952
Scenische und kritische bemerkungen
Widener Library 007160222
3 2044 085 118 149